Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

357 (28.12.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich M 570.—, frei Haus geliefert monatlich M 600.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 600.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 600.— monatlich.

Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 15.—, über 4 Seiten M 20.—. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 55.—; auswärts M 70.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 35.—; Reklamezeile M 200.—; an erster Stelle M 250.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin r Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Donnerstag, den 28. Dezember 1922 — Nr. 357.

Die Presse ist frei.

Es war eine der ersten Amtshandlungen des neuen Reichskanzlers Dr. Cuno, daß er, einer Einladung des Vereins Berliner Presse folgend, das Wort ergriff, um klar und deutlich die Stellung der deutschen Presse zu zeichnen, wie sie sich vor seinen Augen abhebt. Dabei prägte Dr. Cuno das gewichtige Wort: Die Presse ist frei! — Leider darf man das ja nicht auf die Bezugsbedingungen beziehen, um so schwerer aber fällt das Wort in die Wagschale, wenn damit die Tätigkeit der Presse bezeichnet werden soll. Wenn auch, so führte Dr. Cuno aus, Regierung, Parlament und Presse die drei bestimmenden Faktoren der Zukunft Deutschlands fest zusammenstehen müßten, so sei doch der Abgeordnete nicht so frei wie die Presse, und der Regierungsvertreter sei es noch weniger. Aus diesen kurzen Gedankengängen ergibt sich die Gesamtstellung der Presse, aus ihnen aber ist die hohe Verantwortung zu folgern, die diesem mächtigen Organ der öffentlichen Meinung zukommt.

Die Presse soll geben — aber nicht nur ein zuverlässiges und wahres Bild der Gedanken und Stimmungen im Volke, sondern sie soll auch immer wieder anregend und befruchtend wirken. Die unendliche Vielseitigkeit der Interessen, denen eine Tageszeitung heute Rechnung tragen muß, wenn sie auf der Höhe der Zeit stehen will, verlangt hohe Aufmerksamkeit, nicht nur auf allgemein politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, sondern auch in all den anderen Zweigen und Verästelungen, die sie mit lebenspendendem Geist erfüllen soll. Die Presse soll aber auch nehmen. Dieses Nehmen hat aber nicht nur aus der Hand der Regierung zu erfolgen, sondern es hat sich auch auf alles das zu erstrecken, was ihr aus den Reihen des Volkes zugebracht wird. In diesem wechselseitigen Geben und nehmen und in der steten und festen Verbindung zwischen Volk und Regierung liegt das Geheimnis, aber auch die Schwierigkeit der Leitung einer Zeitung. Denn nicht alles was von der einen, wie von der anderen Seite in einer Redaktion zusammenfließt, ist gut oder gar richtig, und wäre es beides, so bleibt immer noch die Frage, ob es angebracht ist, das Gebotene zu veröffentlichen, wobei auch der Zeitpunkt einer solchen Freigabe Beachtung verdient.

Mit eine der wichtigsten Aufgaben der Zeitung ist die Ausübung einer sachlichen, auf zuverlässiges Material gestützten Kritik. Zu ihr gehört sowohl diejenige an Vorgängen von allgemeinem Interesse, als auch an Einzelfällen, die für die Allgemeinheit von grundsätzlicher Bedeutung sind. Nun ist es ja eine alte Erfahrung, daß die Ausübung einer gesunden und möglichst sachlichen Kritik zu den am schwersten zu erfüllenden Aufgaben gehört. Die Wahrheit des alten Wortes, daß jede Kritik gut ist, solange sie eben gut ist oder nicht mich oder den anderen betrifft, kann man täglich in einer Zeitungsredaktion ebenso erfahren, wie die von der Schadenfreude, die ja die reinste Freude sein soll. Deshalb ist hier besondere Aufmerksamkeit geboten. Die Sorgfalt, mit der gerade dieses Gebiet bearbeitet werden muß, darf indes nicht dazu führen, in der angestrebten Rücksichtnahme auf persönliche Empfindungen bis zur Lauheit oder gar schweigenden Duldsamkeit zu gehen, wo ein klares und einwandfrei verständliches Wort am Platze wäre. Diese Tätigkeit muß also ohne Sensation und Verhetzung ausgeübt werden. Niemand zu Liebe, niemand zu Leide!

So ergibt sich das Bild, wie es die gute Presse heute als Sprachrohr der öffentlichen Meinung bietet. Daß sie nebenbei auch das Spiegelbild der mehr oder weniger geübten und zugestandenen Eitelkeit einzelner Meinungsäußerer oder solcher widergibt, die mit der Oeffentlichkeit irgendwie in Berührung kommen Gelegenheit haben oder erstreben, muß mit in Kauf genommen werden, weil damit auch das geistige und materielle Lebenselixier einer Zeitung gegeben ist. (Seinen Namen gedruckt zu lesen bleibt nun einmal das Ziel der Träume Vieler auch heute noch.)

Kritik wird, wie wir schon erwähnten, von den Betroffenen immer nur angenehm empfunden, wenn sie ihnen günstig gestimmt erscheint. Hier liegt daher auch der große erzieherische Wert, durch den eine Zeitung ihre Daseinsberechtigung nachzuweisen imstande ist.

Geht ein Blatt über diese Einzelaufgaben hinaus und stellt es sich zielbewußt und konsequent auch in den Dienst des großen Vaterlandes und der durch ihn gegebenen Aufgaben, so wird es damit allen Anforderungen Rechnung tragen, die man heute mehr wie je an ein gut geleitetes Blatt stellen muß.

Die Presse ist frei — hat der Kanzler des Reiches verkündet. In dieser Bekundung liegt uns Gewähr und Verbriefung, daß wir in der Regierung unseres Landes die Vertretung unserer Interessen finden, die jeder Stand nötig hat. Daß wir in dem Bestreben, die Zeilen unseres Blattes mit vaterländischem Geiste zu erfüllen, jenseits des Rheins nicht immer Beifall und Anklang finden, beweist uns, daß wir auf rechtem Wege sind. Diesen Weg werden wir gehen, solange wir die Ueberzeugung haben, daß wir durch unsere Haltung dem Vaterlande dienen und nützen können. Darüber hinaus aber soll die Entgiftung der Atmosphäre in den Reihen des eigenen Volkes das Mittel zur Gesundung sein, das, wo immer es angewandt, nie die Person, sondern stets nur die Sache treffen will. Feind allem Cliquenwesen und persönlicher Gehässigkeit glauben wir so am besten die Interessen unserer Leser wahren zu können. Möge uns in verständnisvoller Würdigung der von uns entwickelten Gedanken unsere Leserschaft auch im neuen Jahre treu bleiben, auch wenn wir gezwungen sein werden, hinsichtlich der Bezugsbedingungen mit der fortschreitenden Geldentwertung mitzugehen.

„Karlsruher Tagblatt".

Die Holzlieferungen.

Feststellung einer „Verfehlung".

Paris, 27. Dez. (Drahtber.) Havas meldet: Die Reparationskommission stellte in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig fest, daß Deutschland die für 1922 vorgesehenen Holzlieferungen nicht vollständig ausgeführt hat.

Die Kommission beschloß mit Stimmenmehrheit gegen die Stimme des englischen Delegierten, daß diese Nichtausführung eine Verfehlung im Sinne des § 17, Art. 2 des Abschnitts 8 des Friedensvertrages von Versailles darstelle.

Die Kommission beschloß ferner mit Stimmenmehrheit bei Stimmenthaltung des englischen Delegierten die alliierten Regierungen an die Bestimmungen der Reparationskommission vom 21. März zu erinnern, wonach Deutschland, wenn es innerhalb der geforderten Grenze die Sachlieferungen nicht zur Ausführung bringt, am Schluß des Jahres 1922 angehalten sein soll, die entsprechenden Zusatzziffern in bar zu leisten.

*

Dieser Beschluß ist eines der Mittel, mit denen Poincaré seine Pläne zu verwirklichen sucht. Von einer absichtlichen Nichterfüllung der aufgezwungenen Lieferungen kann natürlich keine Rede sein. Wenn die Lieferungen nicht in dem vorgesehenen Umfang ausgeführt werden konnten, so liegt das einfach an der Unmöglichkeit, innerhalb der festgesetzten Frist die geforderten Holzmengen zu liefern.

Paris, 27. Dez. (Drahtber.) Das „Petit Journal" kündigt an, daß Poincaré in der Frage der Stickstofflieferungen, bei denen die deutsche Regierung gegen den Vertrag von Versailles verstoßen habe, dem deutschen Botschafter in Paris eine Note überreichen werde.

Offene Forderung nach Losreißung der Rheinlande.

Paris, 27. Dez. (Drahtber.) Wie das Blatt „Echo de Paris" mitteilt, ist es möglich, daß die englische Regierung der französischen Regierung bald Gegenvorschläge in der Reparationsfrage unterbreiten wird. Das Blatt erklärt, man könne jetzt auf die Anwendung des Grundsatzes eines Moratoriums ohne Pfänder nicht verzichten. Die Sachverständigen hätten einmütig anerkannt, daß die Pfänder, derer man sich auf dem linken Rheinufer bedienen könnte, von mittelmäßigem Wert und sehr unbequem zu verwalten seien. Man könnte also auf dem linken Rheinufer nur einen moralischen Druck ausüben. Damit dieser Druck eine nützliche Wirkung auf das deutsche Volk ausübe, müsse man eine Trennung der Rheinlande vom Reiche vornehmen. Das sei ein sehr schwieriges Unternehmen angesichts der schwachen französischen Bevölkerung und angesichts der Anwesenheit der Engländer und Amerikaner, sowie angesichts des Rheinlandabkommens vom 28. Juni 1919, das die alliierte Besatzung regelt. Es werde sich also mehr um eine Sanktion, als um Pfänder handeln. Wie könne man aber eine Sanktion nehmen, wenn man durch die Reparationskommission noch nicht die beabsichtigte Verfehlung Deutschlands auf Grund der §§ 17 und 18 des Artikels 2 Abschnitt 8 des Friedensvertrages festgestellt habe? Der Eintritt in das Industriegebiet gestatte eine wirkungsvollere Reparation. Wenn man sich einmal dort festgesetzt habe, so genüge es tatsächlich, den Finger auf die Organismen zu legen, um

1. die 40prozentige Kohlensteuer zu erheben und um
2. die Kohlen unter den verschiedenen Gegenden und nach den verschiedenen wirtschaftlichen Spezialitäten zu verteilen.

Bei der außerordentlichen zentralen Organisation des Ruhrgebietes habe auch die geringste Geste weittragende Bedeutung. Es könnten also durch außerordentlich einfache Mittel große Erfolge erzielt werden. Bei den Engländern und Amerikanern sei das Ruhrgebiet bereits etwas geworden, das Widerstand und Entsetzen hervorrufe.

Welsche Pläne für den 2. Januar.

d. Paris, 27. Dez. (Drahtbericht.) Die französische Regierung arbeitet eifrig an den Plänen, die sie der Reparationskonferenz am 2. Januar vorlegen will. Paris versucht, in der Form der Pläne der englisch-amerikanischen Abneigung gegen militärische Aktionen Rechnung zu tragen. Am letzten Sonntag hat, wie die Pariser Blätter berichten, ein Ministerrat stattgefunden, in dem, wie der offizielle französische Bericht sagt, die Frage der Reparationen und der Pfänder aufs neue eingehend geprüft wurde. Nach den Meldungen der Blätter zu schließen, ist man bei dieser Beratung zu einem bestimmten Plan gekommen. In diesem Plan wird von der sogenannten wirtschaftlichen Ausbeutung des besetzten Gebietes und des Ruhrgebietes gesprochen; ferner von der Errichtung einer Zollgrenze zwischen diesem Ausbeutungsgebiet und dem übrigen Deutschland. Man betont dabei mit besonderem Nachdruck, daß es sich nicht um militärische Aktionen handle, daß der Soldat nur in Aktion trete zum Schutz der französischen Beamten, die mit der Durchführung der Ausbeutung beauftragt sind. Wie harmlos das klingt! Daß bei einem solchen Vorgehen Zwischenfälle unvermeidlich sind, daß der militärische Schutz sehr schnell in Aktion treten wird, ist die ganz natürliche und in Paris erwartete Folge dieser Politik.

Wie weit die Pläne der Ruhrbesetzung schon gediehen sind, geht aus einer Mitteilung des „Matin" hervor. Dieses Blatt weiß zu berichten, daß man sich in den Kreisen der Pariser Regierung auch schon mit der Frage beschäftigt, welches Geld im Ruhrgebiet Geltung haben soll, die Mark oder der Franken. Es wird nicht offen von der Einführung des Franken gesprochen, aber immerhin sinnt man auf Mittel, wie man die Mark aus dem sogenannten Ausbeutungsgebiet verdrängen könnte. Man wagt sich also in Paris ganz offen mit den Plänen hervor, die auf Losreißung der rheinischen Lande und des Ruhrgebietes hinzielen. Denn um was anderes handelt es sich nicht. Den Machthabern in Paris ist es gar nicht ernstlich darum zu tun, eine Lösung der Zahlungsschwierigkeiten zu finden, sie drängen jetzt offen auf Verwirklichung ihres eigentlichen Planes, auf den Raub des Rheingebietes. Poincaré hat immer wieder die Lüge von dem schlechten Willen Deutschlands in der Erfüllung des Versailler Vertrags wiederholt, so daß es ihm schließlich gelungen ist, selbst bei sonst einsichtigen Kreisen Stimmung für seine Pläne zu erzeugen. Poincaré sucht nun eifrig nach juristischen Vorwänden zur Rechtfertigung seiner geplanten Maßnahmen. Auch ein alter Plan taucht wieder auf, nämlich die Verteilung der Ruhrkohle an die verschiedenen deutschen Gebiete in französische Hände zu bekommen. Was damit bezweckt wird, ist klar: das Reich soll gewissermaßen mit der Kohlenzange zerrissen werden.

Die Januarkonferenz.

w. Paris, 27. Dez. (Drahtber.) Das „Petit Journal" kündigt an, daß die britische Regierung die Absicht habe, den alliierten Regierungen vorzuschlagen, im Laufe der am 2. Januar beginnenden Beratungen auch die Frage von Tanger zu besprechen.

Ein Vorschlag zur Abtragung der internationalen Schulden.

Neuyork, 27. Dez. (Drahtber.) Wie Reuter aus Washington meldet, richtete der Bankier Kahn an das Mitglied der Schulden-Fundierungskommission, Senator Smoot einen Brief, in dem er nachdrücklich für die Annulierung eines Teiles der Schulden der Alliierten oder für die Herabsetzung der zu zahlenden Zinsen eintritt. Bezüglich Großbritannien schlägt Kahn vor, einen jährlichen Tilgungsfond von ¾ bis 1 Prozent zu schaffen, wodurch die Schuld in 47 Jahren beseitigt würde. Außerdem schlägt er vor, daß der Zinssatz für die erste Periode von 8 Jahren 2 Prozent, für die zweite Periode 2½ Prozent und für die letzte Periode von 7 Jahren 4 Prozent betragen soll.

*

London, 27. Dez. (Drahtber.) Der „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork, die Walstreet erhielt offiziöse Washingtoner Berichte, wonach Amerika bald damit beginnen werde, einen Teil seiner großen Goldreserve auszuführen, da anerkannt werde, daß es für alle in Betracht kommenden besser sein werde, wenn der Goldvorrat gleichmäßig verteilt werde. Die Nationen, die die ersten Sendungen erhalten würden, würden wahrscheinlich diejenigen sein, deren Währungen in London über Pari oder in Neuyork auf Pari oder beinahe an Pari notiert werden, so bei Holland, Schweden und Japan.

Londoner Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, im Dezember.

Werden die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen oder nicht, ist momentan die Frage. Man darf aber nicht glauben, daß das englische Publikum sich besonders für diese Frage interessiert. Im Gegenteil. Gerade in den Konferenztagen hatte das Publikum nur Interesse für einen sensationellen Mordprozeß, und jetzt ist es das Weihnachtsfest, das den Engländer vor allem beschäftigt. Es ist überhaupt noch nicht zum englischen Volke durchgedrungen, daß das Festland Europa durch das Treiben der Franzosen mit dem Untergang bedroht wird, und man hat hier noch keine Ahnung, daß eine gewaltige Katastrophe vor der Türe steht.

Wie ich schon immer schrieb, ist die City sich dieser Gefahr wohl bewußt, und da Bonar Law als ehemaliger Handelsmann, sehr gute Verbindungen mit der City unterhält, kann man auch ruhig annehmen, daß die englische Regierung versuchen wird, den Franzosen ein Halt zuzurufen.

Wie ich aus sehr guter Quelle erfahre, ist es im Konferenzzimmer sehr heiß zugegangen, und Poincaré, der bisher immer von seiner Presse behaupten ließ, Lloyd George sei an allem schuld, hat sich jetzt ein viel schärferes „Nein" geholt, als er es je von Lloyd George bekommen hat.

Auch Clemenceau ist es in Amerika ja recht schlecht ergangen. Seine Propaganda könnte gute Früchte tragen, wenn er den Franzosen erzählt, wie unpopulär (um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen) Frankreich sich schon in Amerika gemacht hat.

In diesem Lichte muß man dann auch des Tigers Warnung gegen die Besetzung des Ruhrgebietes betrachten.

Führende Kreise in England glauben nicht, daß Poincaré im Januar gegen Essen vorgehen wird, etwas anderes ist es dagegen, ob die Franzosen keine Zwangsmaßnahmen im Rheinlande ergreifen werden, die einer Annexion gleich kommen. Man sagt hier, daß es dagegen für Deutschland nur ein Mittel gäbe, nämlich, daß es den Franzosen gegenüber erklärte, es müsse derartige Maßregeln als eine Kriegserklärung auffassen und sich deshalb an den Völkerbund wenden. Dieser sei dann gezwungen, einzugreifen, weil jede Nation, Mitglied oder nicht, das Recht habe, vor Kriegsausbruch an den Völkerbund zu appellieren. Es werde interessant sein, festzustellen, wie Frankreich sich als Mitglied dann verhalten werde. Ein derartiger Schritt wäre vielen Engländern gewiß nicht unsympathisch, weil es hier noch immer eine große Anzahl Leute, auch in maßgebenden Kreisen, gibt, die sich stark für den Völkerbund ereifern.

In der Zwischenzeit haben wir durch Parlament und Presse sehr schöne Beispiele erfahren von der Art und Weise, wie unter Lloyd George die Geschäfte geführt wurden. Sehr wichtige Briefe von dem griechischen Premierminister wurden zur Kenntnisnahme vom auswärtigen Amt in Umlauf gesetzt, ohne daß auch nur ein Minister sie wörtlich las.

Der Brief, in dem Gounaris z. B. die verzweifelte Lage der Griechen schilderte, wurde nicht gelesen, und als dann ein paar Tage später die griechische Gesandtschaft mitteilte, daß das griechische Heer nur durch einen sofortigen Waffenstillstand oder direkte Hilfe der Engländer gerettet werden könne, ließ Lloyd George von einem seiner Sekretäre der griechischen Regierung die Mitteilung zukommen, er (Lloyd George) glaube nicht, daß die Lage so tragisch sei. Er warnte die griechische Regierung aber, nicht denselben Fehler zu machen wie Deutschland, das im November 1918 in einer Panik einen Waffenstillstand mit tötlichen Bedingungen schloß. Diese Worte werden wohl vielen deutschen Revolutionsmachern nicht sehr angenehm in den Ohren klingen. Aber es zeigt meiner Ansicht nach auch, wie sehr man in England 1918 Deutschlands Widerstandskraft überschätzte, wie man auch jetzt noch Deutschland wirtschaftlich überschätzt.

Es gibt noch sehr viele Engländer, die in Deutschland noch immer den starken Handels- und Industriestaat von 1914 sehen.

Uebrigens ist es erstaunlich, wie viel Unkenntnis über jetzige deutsche Verhältnisse noch immer in England besteht. Die öffentliche Meinung in England wird von den Zeitungen beherrscht, und leider hat Deutschland in den meisten Zeitungen noch immer keine Verteidiger gefunden.

Eine Zeit lang schien es, als ob der bekannte Prediger Inge, der Probst der St. Paulskathedrale, der sehr lesenswerte Artikel in der „Evening Standard" schreibt, einmal ganz unparteiisch den deutschen Standpunkt besprechen wollte, aber in der letzten Zeit ist er, anscheinend unter Einfluß der Nortcliffe-Hetze, wieder ganz umgedreht.

Nun macht Frankreich glücklicherweise andauernd zu große Fehler, der französische Im-

perialismus kommt allzu unverhohlen zur Schau, und deshalb werden die Engländer sich jetzt jeder französischen Anmaßung gegenüber sehr vorsichtig und zweifelnd benehmen.

Der Rücktritt von Lloyd George hat so vielleicht für Deutschland einige gute Seiten. Erstens hat sich die englische Politik nicht geändert und kann Bonar Law, der jetzt nicht nur die Presse, sondern auch eine große Majorität hinter sich hat, viel mehr tun als Lloyd George. Dieser konnte es nun einmal in den letzten Jahren keinen mehr recht machen, und dann hat Lloyd George endlich von den Koalitionsfesseln befreit, das Schweigen gebrochen, und erzählt in den amerikanischen Zeitungen endlich einmal klar und deutlich, was die Franzosen eigentlich beabsichtigen.

Diese Artikel, die auch in England im „Daily Telegraph" erscheinen, vergleiche auch „Karlsruher Tagblatt" vom 19. Dezember, in dem wir den Inhalt jenes Artikels wiedergaben, haben ein großes Aufsehen erregt, und obwohl sie natürlich von vielen Engländern nicht ohne weiteres geglaubt werden, so fängt es doch zu tagen an. Trotzdem wird es noch sehr lange dauern, ehe die öffentliche Meinung Englands den Franzosen ein Halt zurufen wird.

Vorläufig tut das nur die Regierung und „the man in the street" sieht weiter teilnahmslos zu.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 27. Dez. (Drahtber.) Die Besprechungen der Regierung mit den Sachverständigen sind in der Hauptsache zum Abschluß gekommen, irgend etwas Endgültiges stehe indessen noch nicht fest. Gegenwärtig finden Beratungen innerhalb der Regierung über die Fragen statt, was angesichts der bevorstehenden Pariser Konferenz unternommen werden solle. Die Schritte, die die Regierung tun werde, hängen von der Entwicklung der Lage ab. Es werde betont, daß nur ein ganz kleiner Teil von Mitgliedern der Regierung mit entscheidenden Entschließungen beauftragt sei. Für die nächsten Tage sei eine Besprechung mit Gewerkschaftsmitgliedern vorgesehen.

Ein Berliner Blatt brachte die Besprechung mit der Reparationsfrage in Verbindung mit einer Frage, mit der sie nichts zu tun hat: Es werde als Gegenstand der Beratungen die teilweise Beseitigung des Achtstundentages angegeben, die bei den Sachverständigen-Beratungen von der Industrie gefordert worden sei. Wie die „Germania" erfährt, haben bei den Sachverständigen-Besprechungen derartige Erwägungen keine Rolle gespielt.

Poincaré gegen Privatabmachungen über Reparationen?

Paris, 27. Dez. (Drahtber.) Nach einer Mitteilung des „Petit Journal", die das Blatt unter Vorbehalt wiedergibt, soll Poincaré beabsichtigen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, jeden konkreten und vernünftigen Vorschlag der deutschen Regierung zur Regelung der Reparationsfrage entgegen zu nehmen, daß aber die französische Regierung sich weigere, jeden auf Grund gewisser Transaktionen zwischen Privatpersonen und Finanzinstituten ausgearbeiteten Vorschlag in Betracht zu ziehen. Poincaré soll von dem Inhalt dieser Note der englischen Regierung bereits Mitteilung gemacht haben.

Amerika und die europäische Gewaltpolitik.

„Manchester Guardian" meldet, daß man Grund habe, anzunehmen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten baldigst ihren Widerstand gegen jede Invasion in das Ruhrgebiet bekannt geben würde, wenn dies nicht schon offiziell in Paris geschehen sei. Der amerikanische Botschafter in Berlin und der Gesandte Belgiens waren während der Konferenz in London und besprachen sich mit dem amerikanischen Botschafter in London. Wohlunterrichtete Amerikaner meinen, daß diese Zusammenkunft das Vorspiel für einen wichtigen Bericht über die kritische Lage des Kontinents an das Staatsdepartement sei. Man glaube, daß wenn die Demoralisation in Deutschland andaure, Amerika schließlich Deutschland würde zu ernähren haben, genau wie Rußland während der Hungersnot. Ein Einmarsch ins Ruhrgebiet würde solchen Zusammenbruch herbeiführen. Mc. Cormicks Anwesenheit in London gelte nicht so sehr der Reparationsfrage als einem Sondieren wegen des Wiedereintritts Amerikas in die europäischen Angelegenheiten, um diesen Zusammenbruch zu verhüten. Vielleicht war Lord Greys Rede im Oberhaus die Folge und man habe nun eine feste Front gegen die französische Ruhrpolitik, indem die beiden Minister, Mr. Bonar Law und Lord Grey, zusammenstehen werden.

Mr. Keynes habe die Frage gestellt, ob man darauf rechnen könne, daß das amerikanische Volk mit seiner ganzen Autorität auf seiten des Friedens eingreifen würde, falls Frankreich seine Gewaltpolitik zur Ausführung bringen sollte, worauf Amerika bejahend geantwortet haben solle.

Die Miasmen des französischen Nationalismus.

Ueber die kommenden Aufgaben der französischen Sozialistenpartei äußert sich Jean Longuet, der Herausgeber des sozialistischen Blattes „Le Populaire" im Manchester Guardian Commercial: Frankreich wünsche, koste es, was es wolle den Bloc National los zu werden. Seine innere und äußere Politik, seine reaktionären Maßnahmen, seine Verweigerung einer Amnestie für militärische Gefangene, seine dumme Besteuerung, der völlige Mangel an sozialen Reformen, seine vielen Mißerfolge in der auswärtigen Politik, die Atmosphäre des Hasses, in die er Frankreich stürze, das — nach Aussage des royalistischen Journalisten Bainville „das reaktionärste Land der Welt sei" — das alles würde den konzentrierten Willen erzeugen, der sich bereits bei den lokalen Wahlen kundgegeben habe: um jeden Preis den Bloc National niederzuwerfen. Es gäbe viele Radikale in Frankreich, die durch chauvinistische Vorurteile vergiftet wären und schamlose und armselige Konzessionen dem nationalistischen Gefühl machten. Nichtsdestoweniger würden diese Männer ihre Haltung sofort aufgeben, wenn die gute, frische Brise, der große Strom reinigender Luft von 1924 das Palais Bourbon von den widerwärtigen Miasmen des Nationalismus und der Reaktion reinigen würde.

„Wir rufen uns" so schließt der Verfasser seinen Aufsatz, „die herrliche Rolle ins Gedächtnis, die Jaurès in der Vergangenheit als ein „Propeller" spielte, als Anreger für den ganzen republikanischen Flügel der Kammer. Obwohl wir seinen ungeheuren Genius entbehren müssen, werden doch diejenigen, die sein tragisch unterbrochenes Werk von neuem aufnehmen, Kraft aus der Ueberzeugung gewinnen, daß sie, wie er es war, der Ausdruck des höchsten Strebens des französischen Volkes sind, das einst so oft an der Spitze des menschlichen Geschlechts marschierte."

Eine Billion Fehlbetrag.

Der Reichsrat hat den Voranschlag des Reichshaushaltes für das Jahr 1923 angenommen. Der Fehlbetrag wird eine Billion überschreiten. Im Voranschlag selbst sind zwar als Fehlbetrag „nur" 721 Milliarden angesetzt, doch liegt das daran, daß für die eigentlichen Reparationsleistungen überhaupt keine Ziffern eingesetzt worden sind, da vorläufig jeder Anhalt dafür fehlt, wie hoch sie einzustellen sind. Würde man aus dem diesjährigen Haushalt die Summe von rund 306 Milliarden für Reparationsleistungen in den Voranschlag für das Jahr 1923 übernehmen, so würde damit die Billion überschritten sein. Und da man kaum annehmen kann, daß die Reparationsleistungen vollkommen aus dem deutschen Reichshaushalt verschwinden werden, so geht man sicherer, wenn man die Lücke im Etat nicht offen läßt, sondern die astronomischen Zahlen ins Auge faßt, zu deren Höhe sich allmählich die deutschen Haushaltziffern erhoben haben.

Woraus ergibt sich nun das Riesendefizit? Wie schon bemerkt, trägt die Reparationslast in erster Linie die Schuld daran. Dem Reichsrat ist hierüber eine neue Uebersicht zugegangen, aus der hervorgeht, in wie skrupelloser Weise uns die Besatzungsarmee ausplündert. Deutschland hat allein in einem Zeitraum von 1¾ Jahren so viel Bettuchstoff für die feindlichen Truppen liefern müssen, wie nötig wäre, um ein Leinwandband von normaler Tuchbreite von Christiania nach Mailand zu spannen. Diese Verschwendungssucht bringt nicht nur Frankreich um den Ertrag unserer Entschädigungszahlungen, sondert bürdet uns auch eine Last auf, die mehr und mehr zu einer ungeheuren Anschwellung unseres Defizites führt.

Wir dürfen aber auch die Augen nicht davor verschließen, daß auch ohne die Entschädigungsleistungen das Defizit auf uns lasten würde. So rechnet man auch im künftigen Jahre in Post- und Telegraphenetat mit einem Fehlbetrag von 80,5 Milliarden. Im Etat der Eisenbahnverwaltung ist zwar das Gleichgewicht mit nahezu 1½ Billionen hergestellt, aber unter der noch recht zweifelhaften Voraussetzung, daß trotz der unaufhaltsamen Tariferhöhungen mit einer Verkehrssteigerung gerechnet wird. Außerordentlich belastend für den Eisenbahnetat ist die Ausgabe für englische Kohle, die infolge der Zwangsablieferung deutscher Kohle an die Stelle unserer eigenen Produktion treten und ungeheuer teuer bezahlt werden muß. Der Kampf gegen das Defizit muß unbedingt aufgenommen werden, wenn wir nicht österreichischen Zuständen verfallen wollen. Auch aus dem Reichshaushaltsvoranschlag für 1923 geht hervor, daß es dazu außer einer Revision des unerträglichen Vertrags von Versailles der äußersten Sparsamkeit im Innern bedarf. Beides sind heute noch wunde Punkte.

Deutsches Reich

Ein preußisches Grundstücksperrgesetz.

Dem Preußischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der bestimmt, daß alle Rechtsgeschäfte über die Veräußerung nicht landwirtschaftlich genutzter Grundstücke der Genehmigung durch den Gemeindevorstand oder den Landrat bedürfen sollen, soweit es sich nicht um Grundstücke in öffentlicher Hand oder um Erbschaften handelt. Die Einzelbestimmungen über die Genehmigung finden sich in den §§ 4 und 5 des Gesetzentwurfs. Der § 4 lautet:

Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn gewichtige Allgemeininteressen entgegenstehen, insbesondere

1. wenn durch die Ausführung des Rechtsgeschäfts die ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Grundstücks zum Schaden der Wohnungsfürsorge oder die Erhaltung des bestehenden Wohnraums oder des Wirtschaftslebens gefährdet erscheint,
2. wenn das Rechtsgeschäft zum Zwecke der Stillegung eines auf dem Grundstück betriebenen Industrie- oder gewerblichen Betriebes erfolgt, es sei denn, daß die Stillegung aus besonderen Gründen gerechtfertigt erscheint,
3. wenn die Uebereignung unter Ausnutzung der Notlage des Eigentümers zu unbilligen Bedingungen, insbesondere einem erheblich hinter dem Werte zurückbleibenden Preise, erfolgen soll,
4. wenn die Veräußerung an jemanden erfolgt, der aus dem Grundstückshandel ein Gewerbe macht oder Grundstücke zu spekulativen Zwecken aufkauft.

Nach dem § 5 kann die Genehmigung auch unter einer Auflage erteilt werden. Die Auflage darf nur den gleichen Zwecken dienen, wie sie mit der Versagung der Genehmigung verfolgt werden. Die Erfüllung der Aufgabe kann dadurch gesichert werden, daß zugunsten des Staates eine Geldzahlung als Strafe festgesetzt wird.

Nach § 8 ist dem Antrag auf Erteilung der Genehmigung unter anderm beizufügen eine schriftliche Versicherung, daß keine weiteren Nebenabreden getroffen worden sind. Die Behörde kann verlangen, daß diese Versicherung an Eidesstatt abgegeben wird.

Wenn binnen 3 Wochen nach Eingang des Antrages keine Antwort der Behörde eingegangen ist, so gilt die Genehmigung als erteilt und das Vorkaufsrecht als nicht ausgeübt. Die Gemeinde hat ein Vorkaufsrecht nur dann, wenn die Genehmigung zur Veräußerung versagt worden ist. Gegen die Entscheidung der Genehmigungsbehörde steht den Vertragsteilen die Berufung beim Regierungspräsidenten binnen zwei Wochen zu.

Das neue Schankstättengesetz.

Berlin, 23. Dez. Das in Vorbereitung befindliche Schankstättengesetz, das in erster Linie auf eine Einschränkung der Konzession für Gastwirtschaften hinzielt, geht nicht nur die gewerblich interessierten Kreise an, sondern auch das breite Publikum, da in dem Gesetzentwurf Einschränkungen aller Art vorgesehen sind. So sieht der § 15 eine Ermächtigung für die oberste Landesbehörde vor, wonach der Ausschank von Branntwein an Sonn- und Festtagen, den vorhergehenden und folgenden Tagen und selbst an Lohnzahlungstagen verboten werden kann. Darüber hinaus haben die Abstinenten in der Sitzung des Reichswirtschaftsministeriums beantragt, diese Bestimmung auf alle geistigen Getränke, also auch auf Bier auszudehnen. Von anderer Seite wird dieser Antrag bekämpft mit der Betonung, daß dies eine Bevormundung des Publikums wäre, die dem Selbstbestimmungsrecht in Sachen der persönlichen Lebensführung widerspreche. Das angekündigte Schankstättengesetz, das der Sache nach eine Abänderung der Gewerbeordnung sein soll, ist der erste Versuch in Deutschland, die Alkoholfrage im Sinne der Abstinenzbewegung zu lösen.

Der neue Reichspressechef.

Berlin, 27. Dez. Wie die „Deutsche Allg. Ztg." hört, hat die Reichsregierung den Ministerialdirektor Heilbron mit der kommissarischen Leitung der Reichspressestelle betraut. Herr Heilbron hat den Posten an der Spitze der Reichspressestelle unter dem Kabinett Fehrenbach bereits einmal vollamtlich bekleidet.

Württembergs Politik.

m. **Stuttgart**, 26. Dez. Jahr um Jahr stärker spüren die deutschen Einzelstaaten die Folgen der starken Beschränkung ihrer Selbständigkeit durch die Weimarer Verfassung. Besonders das Fehlen der Bewegungsfreiheit auf steuerlichem Gebiet legt sich immer lähmender auf die Arbeit der Länderregierungen und ihrer Volksvertretungen. So spiegelt auch der Verlauf des Jahres 1922 für Württemberg die immer enger werdende Verkettung mit dem Reich, die wiederum erhöht worden ist durch die steigende Not des so furchtbar eingeengten Deutschland. Die allerkürzeste Formel für dieses Jahr des Unheils ist der alles beherrschende Sturz unserer Währung: Dollarstand Anfang Januar um 190 und Mitte Dezember über 8000! Das ist die Ausplünderung des Reiches, der Länder und jedes Einzelnen, die wirkliche „Sozialisierung", die wir durchgemacht haben, ohne von ihrem Segen und von ihrer Gerechtigkeit überzeugt zu werden.

Politisch ist das Jahr für Württemberg, wenn wir es losgelöst von der Schicksalsgemeinschaft mit dem Reiche betrachten, ohne besondere Stürme verlaufen. Die Regierung Hieber, der man einst bei ihrer Bildung keine besondere Lebenskraft zutraute, hat sich gehalten, obwohl das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Zentrum, besonders dem Innenminister Graf, immer mißtrauisch war. Nur der Tod, der am 25. Juli den verdienten Finanzminister Liesching weggerafft und der Demokratie nach dem schon am 11 Februar erfolgten Tod Konrad Haußmanns den zweiten Führer innerhalb einiger Monate raubte, hat eine Aenderung herbeigeführt; Dr. Schall, der im Herbst 1921 beim Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierungsgruppe in seinem Arbeitsministerium für Keil Platz gemacht hatte, kehrte nun als Finanzminister wieder.

Gegen Ende des Jahres ist in der Regierungsgruppe eine Machtverschiebung dadurch eingetreten, daß die Sozialdemokratie im Landtag infolge der Vereinigung auf 28 Mitglieder anwuchs und damit das Zentrum überflügelte.

Theater und Musik

Im **Konzerthaus** brachte eine moderne italienische Komödie: „Scampolo" von Dario Nicodemi eine willkommene und mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommene Abwechslung. Der erste der drei kurzen Akte bringt so etwas wie eine Bohèmestimmung von Murger, der zweite zeigt, nicht ohne gelinde Frivolität, das Wesen der echten Komödie, der dritte zerfließt dagegen allzu sehr in Sentimentalität und Süße, weil er das unfehlbare Leitmotiv, mit dem schon die selige Marlitt unzählige Schlachten erfolgreich gebirchpfeifert hat, mit der Erhöhung des Aschenbrödels zur leibhaftigen Ehefrau eines würdigen älteren Mannes bringt. Zwar ist es mit der Würde des Ingenieurs Fanti nicht eigentlich weit her, denn die Wahrheit zu sagen: in jedem der Aufzüge hält dieser Komödienheld eine andere Frau im Arm. Doch zur Sache zu kommen: „Scampolo" bedeutet in der Volkssprache Roms einen Stoffrest, den man nicht wegwerfen will, der aber andererseits zu einem honnetten und vollständigen Kleid nicht ausreicht. Unter diesem Namen „Scampolo" hüpft ein keckes, mutterwitziges, naiv-reines Gassenmädel in die Szene und erfährt beim Ingenieur Fanti zu ihrer großen Rührung und bleibenden Dankbarkeit die Anerkennung ihrer Ehrlichkeit u. Braveheit. Sonst gilt sie, die vater- u. mutterlose Großstadtrandel, als Nichtsnutz, eben als „Scampolo". Den nicht ausbleibenden Verlockungen der Straße, jenen des Freundes von Fanti, des ehrenwerten Signore Benini, nicht ausgenommen, widersteht sie in ihrer prächtigen Naturboldigkeit, bewahrt dem Freunde Tito Fanti ihre Treue und heimliche Liebe, lernt sogar lesen und schreiben, damit sie ihm, wenn dieser seine Bahn in Tripolis baut, wenigstens brieflich verbunden sein kann. Die Rührung und Dankbarkeit ist nun an dem Ingenieur Fanti; er jagt endlich seine Geliebte, die Kabarettsängerin Franca, mit der er ohnehin wie Katz und Hund gelebt hatte, zum Teufel und wird den braven Scampolo, wie es sich auch für ein Lustspiel schickt, heiraten. — Wie schon gesagt, ist der Mittelakt von der satirischen Echtheit und kritischen Beleuchtung, die das Kennzeichen der über das Lustspiel hinausgehenden Komögie ausmacht. Im übrigen streift die Handlung zuweilen bedenklich den Kitsch und ist darum so wirkungsvoll. Als Ganzes genommen verdient jedoch unter allen Umständen das da und dort schon im Reich mit gleichem Erfolg wie in Karlsruhe aufgenommene wirklich köstlich unterhaltende Stück zahlreichen Besuch und wird bestens empfohlen.

Fritz Herz hat den „Scampolo" ganz vorzüglich inszeniert; die Hauptspieler waren auf dem Posten und machten Umwelt und Geschehnis des römischen Zigeunertums zur heiteren Wirklichkeit. Die Titelrolle spielte Herma Clement mit amüsanter und hübscher Straßenbenglichkeit und mit der Naivität, die der Gipfel weiblicher Koketterie ist, ohne die eben nun mal nicht nur die Frauen, sondern erst recht die Männchen nicht zu lieben vermögen. U. v. d. Trenck bewältigte seine nicht leichte Aufgabe, den Fanti von jeder leichtfertigen Erotik fern zu halten, um das Stück zu einer moralischen Familienschau zu machen, in gewohnter Kunst. Ebenso erwies sich, wie immer, Hugo Höcker als trefflicher und peinlich genau zeichnender Charakterspieler (Benini). In rassiger Charakteristik gab Else Noorman die Kabarettsängerin und voll Schalk und versteckter Amouroseität Alwine Müller die Emilia Benini. Die Nebenrollen erfuhren durch Robert Fitz (Unbekannter Herr d. h. Herr „Faust"), Hermann Brandt (Kellner) und Max Schneider (Schreiblehrer) wohlgetroffene Nachbilder. — Wenngleich es sich bei den männlichen Hauptrollen um ältere Herren handelt und obwohl wahrhaftig gar nichts an den heute gewählten Darstellern auszusetzen ist, so wäre doch dem halben Dutzend jugendlicher Künstler am hiesigen Landestheater zu gönnen, daß sie auch mal mit derartigen Aufgaben, wie sie das gegenwärtige Lustspiel bietet, zur Wagelust und Bewährungsmöglichkeit herausgestellt würden. —o.

Kunst und Wissenschaft

Friedrich Delitzsch †. Professor Heinrich Delitzsch, der durch seine Babel- und Bibelforschungen in weitesten Kreisen bekannt gewordene Assyriologe, ist in Langenschwalbach nach zweitägigem Krankenlager im Alter von 72 Jahren gestorben. Delitzsch gab u. a. folgende Schriften heraus: „Geschichte Babyloniens und Assyriens", „Entzifferung der kappadokischen Keilschrifttafeln", „Entstehung des ältesten Schriftsystems oder der Ursprung der Keilschriftzeichen", „Das Buch Hiob", „Babel und Bibel", „Im Lande des einstigen Paradieses", „Assyrische Grammatik".

Leo Leipziger, der Herausgeber des „Roland von Berlin" und Verfasser mehrerer vielgelesener Berliner Milieuromane, ist nach schwerem Leiden, 61 Jahre alt, gestorben.

Daxlander Zölle.

Von Bened. Schwarz.

Als vor etwa 100 Jahren Oberst Tulla den genialen Gedanken, das Wasser des Rheins in einer großen Fahrrinne zu sammeln und so dem wilden Gesellen seine Gefährlichkeit zu nehmen, zur Ausführung brachte, fügte er ungewollt dem Dorfe Daxlanden insofern Schaden zu, als dasselbe von einer ehemaligen Schiffs- und Zollstation zum gewöhnlichen Bauerndorfe degradiert wurde.

Jahrhunderte hindurch ging der Verkehr vom Rhein ins Hinterland, nach Ettlingen und dem Albtale, nach Durlach und Pforzheim, und seit 1715 nach der neuen Residenz Karlsruhe größtenteils über Daxlanden.

So erließ Markgraf Eduard Fortunat 1592 eine Zollordnung für die Zollstation Daxlanden, wonach von einem großen vollbeladenen Nachen ein halber Gulden, von einem mittleren sechs Batzen, von einem kleinen zwei Batzen Zoll zu entrichten waren, und 1594 erging an den „Zollbeseher" in Daxlanden strenger Befehl, auf die Entrichtung des Zolles von Schiffen ein gutes Augenmerk zu haben.

Wegen Erhebung des Zolles bei der Daxlander Schiffsstation gab es wiederholt Streitigkeiten und „Mißverständnisse" zwischen den badischen und pfälzischen Behörden. So erhielt im Jahre 1631 der Ettlinger Untervogt Liborius Harttung von der Regierung den Auftrag, eine Anzahl Daxlander Bürger in der Sache zu verhören. Das Verhör fand am 10. April 1631 in Ettlingen statt. Nachdem diese Leute — es waren meistens Gerichtspersonen — „mit einem leiblichen Eid beladen und an die Strafe für einen Meineid ernstlich erinnert" waren, wurden sie gründlich darüber examiniert, was sie von dem Daxlander Zollwesen, besonders von dem Zollstatt wußten. Unter den Zeugen befand sich der Anwalt Michel Schattmann, Martin Hieronymus, „ein alter Mann, so albereit 30 Johr bei Gericht und Rat rühmlich gesessen," ferner die Gerichtsleute Jakob Ball, Martin Koberer, Anstatt Henn, Andres Weigel, der 75jährige Schiffsmann Martin Schneider, welch letzterer bezeugt, daß er nunmehr ungefähr 60 Jahre mit vornehmen Schiffern, wie Hans Gall, Georg Keller, Stephan Eßlinger, Michel Riem, Hans Weick, Hans Mohr, den Rhein hinauf und hinunter gefahren sei. Niemals sei ihnen vonseiten der Pfälzer, besonders von den Neuburgern, Zoll abgefordert worden. Dagegen habe man stets die Waren an der Darlander Zollstation verzollen müssen, welcher Zoll der „Schleierzoll" von jeher genannt worden sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Manches deutete darauf hin, daß sie als stärkste Partei der Regierungsgruppe auch eine stärkere Vertretung in der Regierung fordern werde. Vielleicht hat dann der Verlauf der Gemeindewahlen diese Bestrebungen etwas gedämpft. Die Gemeindewahlen haben fast durchweg, besonders aber in Stuttgart und den größeren Städten, einen ganz bedeutenden Rückgang der sozialdemokratischen Anhängerschaft geoffenbart. Es erwies sich, daß einerseits die bürgerlichen Parteien wieder fest dastehen und an Bedeutung zunehmen, daß andererseits aber innerhalb der sozialistischen Parteien die Kommunisten starken Zuwachs von bisher Unabhängigen erhalten hatten (in Stuttgart von 30 Gewählten 7 Sozialdemokraten statt 11, 4 Kommunisten statt 2, dagegen 19 Bürgerliche statt 17, und zwar 7 Bürgerparteiler statt 5, 6 Demokraten statt 10, 4 Deutsche Volksparteiler statt keinem und 2 Zentrumsmitglieder wie vorher).

Daß die tumultuarischen Neigungen auf kommunistischer Seite immer wieder auch die gemäßigteren Sozialisten mitreißen, das erlebte man wiederholt, so bei den Kundgebungen nach der Ermordung Rathenaus, die in Stuttgart und besonders in Heilbronn zu bedauerlichen Zusammenstößen führten. Leider haben die letzten Wochen des Jahres auch auf der entgegengesetzten Seite eine Radikalisierung gebracht durch die Verpflanzung der national-sozialistischen Bewegung nach Württemberg von Bayern her. Das führte zu den blutigen Schießereien zwischen ihren Münchener Sturmtrupps und den Kommunisten in Göppingen am 11. Dezember.

Der Landtag hat das Schwergewicht seiner Arbeit mehr und mehr in die Ausschüsse gelegt, besonders in den Finanzausschuß, und seine Vollsitzungen stark eingeschränkt. Den Staatshaushalt für 1922 konnte er noch nicht abschließen, da die ewig sinkende Währung jede Berechnung vereitelt. Der Abmangel wird bodenlos, wie ja auch die Stuttgarter Stadtverwaltung schon im Dezember einen Fehlbetrag von 225 Millionen Mark angab. Wir leben immer noch mit Notetats nach dem Haushaltsplan von 1921. Die verschiedenen Steuergesetze konnten trotz starker Steigerung der dem Land noch verbliebenen Steuermittel so wenig durchgreifend helfen, wie die wiederholte starke Erhöhung der Wohnungsabgabe den Zusammenbruch der Bautätigkeit aufhalten konnte. Von den sonstigen Arbeiten des Landtags seien noch hervorgehoben das Gesetz über die Neuregelung der Schutzpolizei und die Verstaatlichung der Sicherheits- und Kriminalpolizei, das noch nicht ganz erledigte Kirchengesetz. Das Kirchengesetz hat auch die Evangelische Landeskirchenversammlung eingehend beschäftigt, die im Januar, Mai und November zusammengetreten ist und in ihrer ersten Tagung den Anschluß der württembergischen Landeskirche an den Deutschen evangelischen Kirchenbund vollzogen hat.

Die wirtschaftliche Entwicklung war besonders durch die für die Landwirtschaft sehr ungünstige Witterung im Sommer und Herbst beeinträchtigt. Die Getreideernte ist nicht bloß weit hinausgezögert, sondern durch das Verderben der Frucht draußen so herabgemindert worden, daß sie auf schätzungsweise 8,4 Millionen Zentner, statt dem Durchschnitt der letzten 11 Jahre mit 11,2 Millionen Zentner, zurückging. Die Kartoffeln gaben zwar reichlich aus, sind aber in nicht sandigen Böden wenig haltbar und krank; der Wein hatte keine Sonne und infolgedessen fehlt ihm der Zuckergehalt, und die reichliche Obsternte konnte wegen der Zusammendrängung aller Herbstgeschäfte kaum geborgen werden. Dabei sind die landwirtschaftlichen Preise fast dem Dollar entsprechend ungeheuer gestiegen, haben aber doch nicht genug ertragen, um die Versorgung mit Düngemitteln für das kommende Jahr zu sichern, so daß der Staat der Landwirtschaft einen Kredit von 1 Milliarde Mark zur Verfügung stellen mußte. Zu der auch von der württ. Landwirtschaft und ihrer Vertretung, der Landwirtschaftskammer, außerordentlich scharf und grundsätzlich bekämpften Getreideumlage müssen infolge der schlechten Ernte statt 35 000 Tonnen wenigstens bloß 22 000 Tonnen abgeliefert werden. Die Ernährung der Städte wird dabei immer schwieriger; die Versorgung mit Milch und Milcherzeugnissen ist so gut wie völlig zusammengebrochen. Industrie, Handel und Gewerbe haben die scheinbare Blüte bewahren können und wenigstens die Arbeitslosigkeit vollständig verschwinden lassen. Die Arbeitslöhne sind stark, aber lange nicht entsprechend den Lebenskosten gestiegen. Der schnelle Sturz des Dollars in der dritten Dezemberwoche wird kritische Entscheidungen bringen. Ein schwerer Wirtschaftskampf, der freilich politischen Hintergrund hatte, herrschte in der württembergischen Metallindustrie mit dem am 18. März ausgebrochenen und erst am 24 Mai beendeten großen Streik um die Arbeitszeit, der beiden Teilen und dem ganzen Lande schwere Wunden schlug und schließlich den Arbeitgebern größeren Erfolg brachte. Sonst blieb das Land, von kürzeren Streiks in der Schwarzwälder Uhrenindustrie und in der Holzindustrie abgesehen, von solchen Kämpfen verschont; die Tarifabmachungen haben sie immerhin verhindert, Arbeitwilligkeit und Verdienstnotwendigkeit sind gewachsen.

Das württ. Gewerbe hat einen wichtigen Erfolg in dem Ende September zustande gekommenen Sachlieferungsabkommen der Württ. Rohstoffgesellschaft mit der französischen sog. Gallieni-Gruppe erzielt, der es an den Aufbauleistungen für Frankreich mit Aufträgen in Höhe von 200 Millionen Franken beteiligt. Auch die Gewinnung von Vorarlberger Wasserkräften für die oberschwäbischen Elektrizitätswerke (Vertrag vom 22. August) ist wirtschaftlich von großer Bedeutung; leider mußte am Neckarkanal die Bautätigkeit infolge der Geldentwertung erheblich eingeschränkt werden, obgleich die Neckaraktiengesellschaft ihr Kapital stark erhöhte und unter Bürgschaft des Reiches und der angrenzenden Länder auch ein Darlehen von 600 Millionen Mark aufgenommen hat. Ein Glück, daß der Stuttgarter neue Hauptbahnhof wenigstens in seiner ersten Hälfte im Lauf dieses Jahres fertiggestellt und am 23. Oktober in Betrieb genommen werden konnte.

Das geistige Leben hat unter der allgemeinen Notlage stark gelitten. Tapfer wehren sich die Hochschulen und Bibliotheken. Die Theater halten sich noch, in Heilbronn und Ulm freilich schon stark bedroht.

Die farbigen Truppen als Krankheitsträger.

Das französische Nachrichtenblatt in Koblenz versuchte ein Gutachten von 19 deutschen Kapazitäten über die Gefährdung der Gesundheitslage durch die Anwesenheit der farbigen Truppen am Rhein anzufechten und nannte die Verbreitung dieser Gutachten „Falschmeldungen" und meinte, sie widerlegen zu können.

Nun tagte kürzlich in Marseille ein internationaler Kolonialkongreß für öffentliche Gesundheit und soziale Vorbeugung, an dem sich hervorragende französische Mediziner beteiligten. Darüber berichtet die „Klinische Wochenschrift": Es wurden viele Beiträge zur Epidemiologie und Hygiene der Tropenländer geliefert. So kurz und zurückhaltend die bisher vorliegenden Berichte in ihrer vorsichtigen Abfassung sind, geht aus ihnen aber hervor, daß der lange Aufenthalt farbiger Truppen in Frankreich gesundheitliche Gefahren für die dortige Bevölkerung hervorruft, die man ernstlich zu fürchten und zu bekämpfen beginnt. Es wird empfohlen, an den im Kriege befolgten Maßnahmen festzuhalten und auf amerikanische Vorbilder bei der Rückbeförderung der Truppen hingewiesen. Für die Kolonien selbst wird räumliche Trennung der Europäerquartiere und der Eingeborenenviertel für erforderlich erklärt; für Paris und Marseille die Errichtung kolonialer Krankenhäuser für die aus den Kolonien Zurückkehrenden verlangt. Verschiedene Berichte über die Verbreitung von Lepra, Trachom, Geschlechtskrankheiten, Wurmkrankheiten usw. in den Kolonien selbst schließen, daß die von dort nach Europa geschickten Eingeborenen gesundheitlich bedenklich genug sein müssen. Ein Vortrag behandelt ausschließlich die Tuberkulose unter den afrikanischen Truppen der Rheinarmee und schlägt besondere Maßnahmen vor.

Welche Maßnahmen der Kongreß in Marseille vorgeschlagen hat, ist in dem Bericht der „Medizinischen Wochenschrift" nicht enthalten. Die französischen Kapazitäten werden hoffentlich nicht verfehlt haben, die Zurückziehung der farbigen Truppen aus dem Rheinland zu fordern. Denn wenn schon in den Kolonien räumliche Trennung der Europäer von den Eingeborenen notwendig ist, dann hat diese Forderung für das Rheinland um so mehr Geltung, als die Farbigen dort nicht nur als Krankheitsträger auftreten, sondern auch in anderer Beziehung sich als „schwarzer Schrecken" bemerkbar machen. Im übrigen hat der Verlauf des Kongresses in Marseille gezeigt, wie berechtigt die verschiedenen Hinweise aus Deutschland und dem Auslande über die Gefahren der farbigen Besatzung waren. Das französische Nachrichtenblatt in Koblenz hat sich durch französische Mediziner berichtigen lassen müssen.

Verschiedene Drahtmeldungen

Spanien stellt die Marokko-Aktion ein.

w. Madrid, 27. Dez. (Drahtber.) Die Regierung veröffentlicht ein Communiqué, in dem mitgeteilt wird, daß der Ministerrat am Montag die Einstellung der militärischen Aktion in Marokko und die Abberufung Burguepes aus Marokko beschlossen hat. Ferner wird darin mitgeteilt, daß Villanuva zum Zivilkommissar ernannt und dem Militärkabinett zugeteilt wird. Die Wichtigkeit des Einvernehmens bezüglich der Ausübung des Protektorates in Marokko wird besonders betont.

Sturm auf See.

w. London, 27. Dez. (Drahtber.) Das schwere Sturmwetter während der Weihnachtstage im Atlantischen Ozean, in der Nordsee und im Kanal hat den in See befindlichen Schiffen schweren Schaden zugefügt. Man fürchtet, daß mehrere Schiffe untergegangen sing, darunter die Maid of Delos, die anscheinend mit der ganzen Besatzung von 26 Mann an der Küste von Wales gesunken ist.

Der indische Nationalkongreß.

w. London, 27. Dez. (Drahtber.) Nach einer Meldung aus Gaya ist dort der indische Nationalkongreß in Anwesenheit von 4000 Vertretern eröffnet worden. Der Präsident warnte in seiner Eröffnungsrede vor Gewalttätigkeiten gegenüber den Fremden und sagte, die Forderung der Selbstverwaltung müsse in praktischer Form verwirklicht werden.

Bunte Chronik

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahnzug. Samstag früh fuhr ein Personenzug zwischen den Stationen Gevelsberg und Vogelsberg gegen einen Straßenbahnwagen, der umgekippt wurde. Von den Fahrgästen der Straßenbahn wurde ein Arbeiter getötet und 12 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Verbrannt. Auf der Hochofenanlage des Bochumer Vereins für Bergbau- und Gußstahl-Fabrikation verbrannten bei der Dichtung eines Ofens drei Arbeiter. Der Maschinist, dem nicht gemeldet worden war, daß die Arbeiter an dem Ofen beschäftigt waren, hatte die Maschine in Bewegung gesetzt, wodur chdie Arbeiter in den Ofen gedrückt wurden.

Eine Schiffsladung in Brand. Von Borkum ist die funkentelegraphische Nachricht in Hamburg eingetroffen, daß die Ladung des von Ostasien nach Hamburg bestimmten englischen Dampfers „Manjut" in Flammen stehe. Als das Schiff nachts von Blankenese eintraf, fuhren dem brennenden Schiffe mehrere Spritzendampfer entgegen, dessen Eisenrumpf an einigen Stellen bereits in Glut stand. Der Dampfer mußte unter Wasser gesetzt werden

Unterschlagungen bei einem städtischen Wohlfahrtsamt. In 19tägiger Verhandlung beschäftigte sich die Strafkammer in Wiesbaden mit umfangreichen Unterschlagungen am städtischen Wohlfahrtsamt in Biebrich, die Anfang 1921 zur Verhaftung der Magistratsobersekretäre Müller und Nickel und des Kaufmanns Klerner geführt hat. Außer ihnen waren angeklagt wegen Hehlerei Müllers Verwandte Eduard, Johann und Maria Bernhard. Müller und Nickel hatten als Leiter des Amtes Kleidungsstücke und Wäsche in hohem Werte widerrechtlich an sich gebracht und Unterschlagungen begangen. Müller wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt, Nickel erhielt sechs Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Klerner erhielt zwei Monate Gefängnis, Bernhard wegen Hehlerei vier Monate und Frau Bernhard sechs Wochen Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 20 000 M umgewandelt wurden.

Sozialistische Weihnacht in Rußland. Wie der „Frankf. Ztg." zufolge die Sowjetpresse berichtet, sind zurzeit die roten Gewerkschaften mit der Vorbereitung kommunistischer Weihnachtsfeiern für die Arbeiterjugend beschäftigt. In einer Instruktion wird angeordnet, daß der Schmuck der Weihnachtsbäume keinerlei religiöse Embleme, insbesondere keine Engelchen, aufweisen und daß nichts bei der Feier an die alten kirchlichen Zeremonien gemahnen dürfe. Besonderes Gewicht soll auf reichlichen Mummenschanz gelegt werden, um den heidnischen Ursprung des Weihnachtsfestes zu unterstreichen. Die Sowjetpresse spricht die Hoffnung aus, daß die christliche Weihnachtsfeier allmählich durch einen allgemeinen Volkskarneval mit Fackelzügen, Feuerwerk usw. verdrängt werden könnte, womit in diesem Jahr der erste Versuch gemacht werden soll.

Ein zeitgemäßes Neujahrs-Geschenk

das sich dadurch auszeichnet, die Empfänger längere Zeit täglich an den Geber zu erinnern, empfiehlt das **Karlsruher Tagblatt** seinen geschätzten Beziehern.

Jedem Leser unserer Zeitung sind sicher Familien, Verwandte oder Freunde bekannt, die durch die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Not geraten und nicht mehr imstande sind, von ihrem Einkommen den Bezugspreis für eine Zeitung zu erschwingen. Wer diesen Bedrängten, die sonst ohne jede geistige Nahrung wären, eine Aufmerksamkeit zum bevorstehenden Neujahrsfest erweisen möchte, der sende uns den umstehenden Bestellzettel ein.

Diese Gabe wird sicher von den Bedachten

dankbar und freudig entgegengenommen.

Die Bezeichnung Schleierzoll (1592 Schlairzol) kommt wiederholt in den Akten vor; offenbar hängt sie mit dem Umstande zusammen, daß die Schiffe, sobald der Zoll entrichtet war, am Schiffsmast oder sonst an sichtbarer Stelle eine kleine Flagge (Schleier) führten, zum Zeichen, daß der Zollpflicht Genüge geleistet worden sei.

Die Zeugen gaben einhellig an, daß für die Erhebung des Zolles bezw. für die Festsetzung der Zollgrenze der markgräflich badische Zollstock maßgebend sei, der gegen die Fritschlach zu stehe. Der Zeuge Hieronymus konnte sich wohl daran erinnern, daß vor 30 Jahren, also um 1600, dieser Zollstock von etlichen pfälzischen Untertanen abgehauen und in den Rhein geworfen worden sei, daß aber an dessen Stelle sofort ein anderer verfertigt und nach Uebereinkunft zwischen badischer und pfälzischer Herrschaft wieder aufgerichtet worden sei.

Der Zeuge Jakob Ball bezeugt, daß sein Vater selig, welcher 80 Jahr alt geworden sei, viele Jahre hindurch Brenn- und anderes Holz den Rhein hinuntergeführt habe, wofür jemals der Zoll an der Daxlander Station erhoben worden sei.

Zuletzt wurde der Daxlander Schultheiß Martin Hauer vernommen; da er als markgräflicher Beamter — die Schultheißen wurden von der Herrschaft ernannt — „der Parteilichkeit halber verdächtig sein möchte," wurde er seines Eides „spezial" erinnert. Auch er weiß nicht anders zu sagen, als daß seit „unerdenklichen" Jahren in Daxlanden der Schlaierzoll erhoben worden ist. Schon seit 30 Jahren hat er oft und mancherlei Kaufmannsschatz verhandelt und dabei seine zeitliche Prosperität gesucht, und niemals ist ihm beim Aus- und Einladen der Waren anderer Zoll gefordert worden. Dasselbe kann er mit gutem Gewissen von seinem Amtsvorgänger Hans Ball sagen, der die Schiffahrt auf dem Rhein länger als 40 Jahre getrieben.

Der Daxlander Zollstock wurde im August 1656 vom Schultheißen von Hagenbach und andern pfälzischen Untertanen wiederum herausgerissen, in den Rhein geworfen und durch einen neuen pfälzischen ersetzt. Wegen dieser Aktion kam es von neuem zu Streitigkeiten und zum Prozessieren zwischen Baden und der Pfalz. Das dauerte mehrere Jahre, bis die Daxlander Zollstation wieder in ihre alten Rechte eingesetzt und der badische Zollstock wiederum errichtet wurde.

Sehr einträglich waren die Daxlander Zolleinnahmen in den 1690er Jahren, in welchen die Holländer hier die im Alb- und Murgtal gekauften Stämme zu Flößen vereinigten und den Rhein hinunterführten.

Auch nach Gründung der Stadt Karlsruhe gewann die Daxlander Zollstation an Bedeutung. Doch kam es wiederholt vor, daß die baden-durlachischen Kavaliere, Hofleute und Bedienten Waren von der obern Markgrafschaft (dem heutigen Markgräflerland) den Rhein herunter transportieren ließen. Solche Waren wurden in Daxlanden aufgeladen, waren also dort zollpflichtig; aber manchmal verstand man es, sie hehlings und ohne Zollentrichtung durchzuschmuggeln. Da hatte der baden-badische Oberamtmann in Ettlingen ein besonderes Augenmerk auf derartige Vorkommnisse, und da das Verhältnis zwischen den beiden Markgrafschaften und ihren Beamten nicht immer ein freundnachbarliches war, kann es einem nicht wundernehmen, wenn der Daxlander Zoller etwas scharf gemacht wurde.

So bezog im Jahre 1723 der Karlsruher Oberarzt von Güntzer eine Schiffsladung Hausrat und etliche Faß Wein (Markgräfler) und versuchte, die Sachen unverzollt nach Karlsruhe durchzuschmuggeln. Der Daxlander Schultheiß hatte aber Wind bekommen und erstattete stracks Anzeige beim Ettlinger Oberamt, und Oberamtmann Schweinhuber berichtete die Schmuggelgeschichte nach Baden-Baden, von wo er Befehl erhielt, sofort vom Oberarzt nachträglich Zoll für Hausrat und Wein einzutreiben. Was wollte der Oberarzt machen, er mußte seinen eigenen Hausrat und seinen eigenen Wein verzollen. Aber wehe dem baden-badischen Jäger oder Fischer, der sich in den nächsten Tagen unterstand, im baden-durlachischen Gebiet zu jagen oder zu fischen! Mit Geld würde er solchen Frevel nicht sühnen, aber mit Turm und Eisen!

In jenen Tagen war der Stadtschreiber Geiger zu Hagenbach pfälzischer Zolleinnehmer; der schien des Herrn Wort: „Fordert nicht mehr als Euch angesetzt ist" wenig zu beherzigen und setzte Zollstöcke, wo er kein Recht hatte, so in der Fritschlach und der Eleran. Da kam es nun vor, daß Daxlander und Mörscher Bürger, wenn sie das Heu von ihren eigenen Wiesen heimfuhren, den pfälzischen Zollstock passieren mußten. Da sollten sie nun vom eigenen Heu und Wieswachs dem Herrn Zöllner in Hagenbach Zoll bezahlen. Das ging denn doch über die Hutschnur. Die Bauern protestierten beim Amt, und das Amt bei der Regierung in Baden, und diese resolvierte kurzer Hand, die Zollstöcke sind auszureißen und in den Rhein zu werfen. Also geschah es 1731, und dann hatten die Daxlander Zollhändel wieder einige Jahre Ruhe.

Nicht nur die baden-durlachischen Hofleute und Bediensteten schlugen hin und wieder dem Daxlander Zöllner ein Schnippchen; in viel höherem Maße geschah das von den Kaufleuten der großen Handelsstädte am Rhein. Besonders waren es Mannemer, die gerne sich um den Zoll herumdrückten. So fuhr in den 1750er und 1760er Jahren der Mannheimer Schiffsmann Bomatsch mit unterschiedlichen Waren den Rhein hinauf und hinunter und vergaß öfters, den Schleierzoll zu entrichten. Die Daxlander versuchten wiederholt, ihn einmal festzustellen, um ihn dem Amte vorführen zu können; aber unser Mannemer war schlauer als die Daxen, und Schultheiß Jörg Weick in Daxlanden mußte am 1. August 1760 zu seinem Leidwesen der fürstlichen Hofkammer in Rastatt berichten:

„Einer hochfürstlichen Hofkammer berichte ich wegen dem Schiffmann Bomatsch von Mannheim ganz untertänigst, daß er schwer zu arentieren (arretieren) ist wegen dem Talweg. Bis wir mit einem kleinen Schiffle zu ihm kommen, ist er im Hinabfahren weit vor uns oder tut sich gleich auf die pfälzische Seit raderieren."

Es erging von der Hofkammer an die badischen Schultheißen und Zöllner am Rhein der Befehl, den Bomatsch zu arretieren; das gelang nun nicht, aber man konnte ein ihm gehöriges Schiff mit 8 Pferden und einer Ladung Schiffseiler kapern. Die Pferde versteigerte man um 388 Gulden und die Taue um 40 Gulden.

Hintennach stellte es sich heraus, daß die 8 Pferde gar nicht Eigentum des Bomatsch waren, sondern Fuhrleuten der freien Reichsstadt Speyer gehörten. Der Magistrat dieser Stadt forderte bei der badischen Regierung die Herausgabe der Pferde, und die Hofkammer mußte dem Schultheißen in Steinmauern, wo die Pferde sich noch in Verwahr befanden, den Auftrag erteilen, die Pferde gegen 21 Gulden Futtergeld den Fuhrleuten in Speyer auszuliefern.

Zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts brachte der Schiffsverkehr für Daxlanden viel Leben. Das Gasthaus „zum Schiff", die ehemalige herrschaftliche Schiffsherberge, sah damals viel fremdes Volk; wohnte doch um 1800 herum daselbst der Schiffsmeister Harry York, ein Engländer, welcher selbst Schiffwirt war und am 20. Mai 1810 im Alter von 84 Jahren starb. Auch wohnte um diese Zeit in Daxlanden ein Matrose Moritz Nelson, geb. in Wallis, welcher behauptete, ein Verwandter des Admirals Nelson zu sein; dessen Witwe bezog eine jährliche Gnadengabe von 80 Gulden.

Mit der Daxlander Schiffs- und Zollherrlichkeit hat es ein Ende, als der Ort durch Tullas Rheindurchstich vom Wasserverkehr abgeschnitten wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern betreffend.

Im Hinblick auf die bevorstehende Neujahrsnacht machen wir darauf aufmerksam, daß das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern gemäß §§ 367 Ziffer 8 und 368 Ziffer 7 R.St.G.B. verboten ist und Zuwiderhandlungen an Geld bis zu 1500 Mk. bezw. 600 Mk. oder Haft bis zu 6 Wochen bezw. 14 Tagen bestraft werden. Beim Gebrauche scharfgeladener Waffen wird nur auf Haftstrafe erkannt werden. Außerdem haben Zuwiderhandelnde neben der Bestrafung unter Umständen für die ganze Neujahrsnacht ihre Festnahme zu gewärtigen.

Karlsruhe, 18. Dez. 1922. O.-Z. 170

Bezirksamt Abt. II. Polizeidirektion Abt. c.

Die Festsetzung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge gemäß § 160 Abs. 2 R. V. O. für den Bezirk des Versicherungsamts Karlsruhe (Amtsbezirk Karlsruhe) betreffend.

Die Ortspreise, nach denen der Wert der Sachbezüge gewerblicher, land-, forst- und hauswirtschaftlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, bestehend in Kost und Wohnung, zu berechnen ist, werden gemäß § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und § 16 der Vollzugsverordnung zur Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Krankenversicherung vom 2. Juni 1913 — Ges. Bl. S. 441 — für den Amtsbezirk Karlsruhe mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 täglich wie folgt neu festgesetzt:

1. In der Stadt Karlsruhe, einschließlich der Vororte Beiertheim, Rintheim, Rüppurr, Daxlanden und Grünwinkel:
   a) für männl. Personen über 16 Jahren 375 M.
   b) für weibl. Personen über 16 Jahren 360 M.
   c) f. männl. u. weibl. Pers. unt. 16 Jahr. 345 M.
2. In den Landgemeinden des Bezirks:
   a) für männl. Personen über 16 Jahren 250 M.
   b) für weibl. Personen über 16 Jahren 240 M.
   c) f. männl. u. weibl. Pers. unt. 16 Jahr. 230 M.

Vom Gesamtwert der Sachbezüge bei voller Verpflegung und freier Wohnung, Beleuchtung und Heizung treffen auf

Verpflegung	90	vom Hundert
Wohnung	6	„ „
Heizung und Beleuchtung	4	„ „

Vom Gesamtwert der Verpflegung treffen auf:

1. Frühstück	9	vom Hundert
2. „	11	„ „
Mittagessen	41	„ „
Vesperbrot	14	„ „
Abendbrot	25	„ „

Karlsruhe, den 19. Dezember 1922.

Badisches Bezirksamt. Versicherungsamt. O.Z. 175.

Die Städtische Sparkasse Durlach

bleibt des **Jahresabschlusses** wegen am **Samstag, den 30. Dezember 1922, geschlossen.**

Die Verwaltung.

Firmen, welche auf **Ostern**

Lehrlinge oder Lehrmädchen

einzustellen beabsichtigen,

werden gebeten, uns die Aufträge auf Zuweisung von jungen, zur Schulentlassung kommenden Leuten **jetzt schon zu erteilen.**

Um dem Lehrlingsmangel zu begegnen, werden wir in den nächsten Wochen mit den jungen Leuten in Verbindung treten und auch mit der Veranstaltung von Elternabenden beginnen. Je früher wir über den Bedarf an Lehrlingen unterrichtet werden, um so größer sind die Aussichten, einen wirklich brauchbaren Lehrling oder geeignetes Lehrmädchen durch uns zugewiesen zu erhalten. Wir arbeiten gemeinsam mit Schule und Arzt und vermitteln kostenlos für alle Berufskreise.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe.

Fernsprecher 70/525274.

Freiw. Versteigerung.

Am **Freitag, 29. Dez. nachm. 2 Uhr,** werde ich im Auftrage an Ort und Stelle, Veilchenst. 22, in Karlsruhe, gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend **bestimmt** versteigern: Kegelereinrichtung, bestehend aus zwei Handkeltern, 1 Obstmühle für Hand- u. Kraftbetrieb, eine Anzahl Ständer, Bütten, Stützen, Fässer, Küferwagen, 1 gebrauchtes Drahtseil, ca. 300 m lang, 25 mm Durchmesser, mit Trommel, 1 Motorfahrrad N.S.U. 4 PS., 2 Zyl. 2 Gänge, Leerl., fahriert.

Karlsruhe, 25. Dez. 1922.

Maier, Gerichtsvlls. i. Karlsruhe.

Laden

mit Wohnung zu vermieten, nur im Tausch gegen eine kleine Wohnung. Zu erfragen bei **J. Duttenhofer,** Kaiserstraße 68.

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer

per 1. od. 15. Jan. für jg. Herrn aus gut. Fam. ges. Angeb. unt. Nr. 3240 ins Tagblattbüro erbeten.

Akademiker sucht sofort **möbliertes Zimmer** (ungeniert). Ruhig. Dauermieter. Wenig in Karlsruhe. Ang. unt. Nr. 3243 ins Tagblattb.

Erstklassiges Zimmer

mit Klavier und Frühstück, Nähe Hochschule, gegen gute Bezahlung auf 1. Januar für 3 Monate gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3244 ins Tagblattbüro erbeten.

Bedeutende Maschinenfabrik Südwestdeutschlands sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen jüngeren

kaufmännischen Beamten

der das Französische vollständig beherrscht und mögl. auch englische Sprachkenntnisse besitzt. Gewandtheit in Stenographieren und Maschinenschreiben Bedingung. Ferner für das techn. Korrespondenzbüro einen

jüngeren Herrn (Ingenieur oder Techn.)

mit guter technischer Vorbildung und Verständnis für kaufmännische Fragen. Angeb. mit Zeugnisabschr., lückenlosem Lebenslauf erbeten unter **K. E. 4803 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Kapitalien

Hypothekengelder

in jeder Höhe **auszuleihen. August Schmitt,** Bankkommission, **Hirschstraße 43.** Telephon 2117.

Geg. hohen zeitgem. Monatszins

od. Gew.-Ant. 1—1½ Millionen, ev. je ½ od. ¼ v. 2—3 Seiten als Darl. od. stille Betg. **sofort** gesucht. Ang. unt. Nr. 3234 ins Tagblattb. erb.

Offene Stellen

Gut empfohl. Mädchen das gut koch. kann, auf 1. od. 15. Jan. gesucht. Frau **Otto Walder,** Hirschstr. 101, part. Tel. 912.

Erzieherin

aus guten Kreisen tagsüber gesucht zu 2 Kindern (6 u. 3½ Jahren) bei hohem Gehalt. Ang. u. Nr. 3246 i. Tagblattb.

Mädchen

auf 1. oder 15. Jan. ges. Zu erfrag. i. Tagbl. ltb.

Männlich

Zwei jüngere

Kontokorrent-Buchhalter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Solche aus dem Versicherungsfach bevorzugt. Bewerbungen unter Nr. 3245 ins Tagblattbüro erbeten.

Generalvertreter

für Karlsruhe und Umgebung von erster Süddeutscher en gros Firma und Lebensmittelfabriken gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, welche bei Bäckerkundschaft, Consumvereinen und Kolonialwarenhandlungen seit Jahren gut eingeführt sind. Günstige Konditionen Herren mit Lagerräumlichkeiten, Handelserlaubnis etc. haben den Vorzug. Ausführliche Angebote mit Referenzen unt. Nr. 3223 ins Tagblattbüro

Perfekte Stenotypistin

für alte angesehene Aktienbank in Karlsruhe gesucht. Nur sehr geübte Bewerberinnen wollen Lebenslauf einreichen unter Nr. 3238 i. Tagblattb.

Stellen-Gesuche

Als Privatsekretärin

oder ähnliche Stellung sucht geb. junge Dame, in der Buchführung bewandert und perfekt französ. sprechend, evtl. halb tägige Beschäftigung. Angebote unter Nr. 3239 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Empfehle mich im **Anfertigen** einfacher und feiner

Frauenbekleidung.

Johanna Baum, akadem. geb. Schneiderin, Kronenstraße 6 I.

Verloren u. gefunden

Gefunden am 17. Dez. im Bahnhof Karlsruhe ein **großer Bargeldbetrag.**

Karlsruhe, 27. Dez. 1922. **Stationsamt.**

Verloren am 26. Dez. von Neuweier n. Steinbach schwarzled. **Damenhandtasche** m. verschied. Inh. Abzug. geg. gute Bel. od. Nachr. an **Meier,** zum Engel in Neuweier.

Pelz gefunden. Abzuh. bei **Michelbacher,** Sofienstr. 40, 3. St., r.

Verkäufe

Haus, Weststadt, 3 und 2 Zimmer im Stock, Laden, Toreinfahrt, mit ca. 6 Ar Hof, zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Starke Bettstatt mit Rost und Keil zu verkaufen: Roonstraße 1, Seitenbau, parterre.

Wß. lck. **Metall-Bettstelle** zu verk.: Friedenstraße 20 II.

Kleiderschrank

Waschkommode zu verk.: Lessingstr. 29, 1. St., l.

Scharfer mittelgroßer

Hofhund

zu verkauf. **Gierich, Ettlingen,** Vorderstein 10.

Herren-Ulster, braun, 30 000 M. zu verkauf. bei **Daum,** von 4—7 Uhr Klauprechtstraße 10 III.

Fahrrad, wenig gefahr., zu verk.: Hardtstr. 86 (Telegraph.-Kaserne), **Schenk.**

Fast neuer **Kinderwagen** billig zu verk. Von 4—5 Uhr anzuk.: Adlerstr. 28, Querbau, 2. Stock.

Wagendecke

wasserdicht, beinahe neu, 560×450, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3236 ins Tagblattbüro erbet.

Bienenhonig

gar. rein, das Pfund 750 M. zu verkaufen. Gefäße mitbringen. Kurvenstraße 10, 2. St., rechts.

Kaufgesuche

Wohn- u. Geschäftshaus

bei gutem Preis bar zu **kaufen gesucht.** **Aug. Schmitt,** Hypotheken- und Liegenschaftsbüro, **Hirschstr. 43.** Telephon 2117.

Wohnhaus

(4—5 Zimmer im Stock), in besserer Lage zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis usw. unter Nr. 2946 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei-Familienhaus

oder Villa mit 8 Zimmer, Bad, elektr. Licht, mögl. Zentralheizung, z. Frühjahr beziehbar, b. schnell. Abschluß gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3235 ins Tagblattbüro erbeten.

Kassenschrank

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3242 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte Tische

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3183 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht für guten Preis: Federnbett, Anzüge, Mäntel oder Raglan, Weißzeug aller Art, Bettücher, Kopfkissen usw., Stiefel: Herrenstraße 20, 1 Tr., r.

Waschkessel

von Gußeisen, 58 cm Durchmesser, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3237 ins Tagblattbüro.

Damen-Fahrrad

zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 3241 ins Tagblattb.

Eiserne

Kleiderschränke

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an das **Karlsruher Tagblatt** erbet.

Ankauf

von

Alt-Gold-, Silbergegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn **bis 800 Mk.** und mehr.

Akademiestr. 26, Ziegler.

Felle!

Kanin
Hasen
Ziegen
Katzen
Maulwürfe
Marder
Füchse
Tierhaare
Menschenhaare

kaufen und zahlen die höchsten Tagespreise

Lupolianski & Cie. Marienstraße 13, 2. Hof.

Gänselebern

kauft zu höchsten Preisen

W. Kaier, Mühlburg, **Rintstr. 14.**

An- u. Verkauf

getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche 2c. b. **A. Schmieg,** Kreuzstr. 16. Telef. 4166.

Unterricht

Schön-Schreib-Kurs

3. Januar

Tages- u. Abendkurse von Spezialisten

F. Buck.

Honorar mit Material Mk 3000.— bis zur Fertigkeit. Referenzen v. Erwachs. u. Kinder, Privat u. Behörden aus versch. Orten u. Städten Deutschlands!

Alte Gold-, Platin- u. Silber-Gegenstände

zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise, werden angekauft. Dreimayer. **Erbprinzenstraße 5, II.**

Wenn Sie etwas

verkaufen

wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“

Kirsch- und Nußbäume, Pappel-, Rüstern- und Eschen-Rundholz,

in starken Stämmen, zu Furnierzwecken geeignet, zu **kaufen gesucht.**

Furnier-Import Heinrich Kaufmann

Sofienstraße 76/78. Tel. 5642

Gold- u. Silber-

Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis

Augustastr. 1 **C. F. Hirth.**

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu **höchsten Tagespreisen**

Hermann Gengenbach

Goldschmied und Juwelier

Kaiserstraße 243.

Brillanten

Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände sowie **Uhren**

kauft zum **reellen Höchstwerte**

Emil Feißkohl

Karlsruhe Juwelier Kaiserstraße 67

Gold- u. Silber-Gegenstände

sowie **Brillanten** und **Perlen** kauft jeden **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** zu den höchsten Tagespreisen.

C. Kreiß, Rüppurrerstr. 2 III.

Julius Frickert

Lager: **Kriegstraße 56 und Gottesauerkaserne** kauft ständig jedes Quantum

Altmetalle, Alteisen sowie sämtliche Rohprodukte

zum jeweiligen Tagespreis.

Künstlergesellschaft „Grüner Rombus“. Tischgesellschaft „Papagei“, Künstlerhaus, veranstalten in den Räumen des Künstlerhauses, Eingang Sofienstr., am Sonntag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr, wie im vorigen Jahre eine gemütliche

Silvester-Feier

Mitwirkung namhafter Künstler. Teilnehmerlisten im Künstlerhaus. Gesellschaftsanzug.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 28. Dezember 6½ bis 10 Uhr

450 Mark

Th.-Gem. B. V. B. Nr 3401 bis 3700

Julius Cäsar.

An die Expedition des Karlsruher Tagblattes.

Ich bestelle hiermit bis auf Widerruf für

Name .....

Wohnung .....

ein Exemplar des Karlsruher Tagblattes. Der monatliche Bezugspreis ist jeweils von mir einzuziehen. — Die erste Lieferung hat am 31. Dezember unter entsprechender Benachrichtigung des Empfängers zu erfolgen. Mein Name darf dem Beschenkten gegenüber — nicht — erwähnt werden.

Name .....

Wohnung .....

Freundschaftsopfer.

Roman von Lothar Brenckendorff.

(14) (Nachdruck verboten)

Meußi gab bei irgend einer Gelegenheit durch ein mit sarkastischem Lächeln hingeworfenes Wort zu erkennen, daß ein Anschlag, mochte er noch so heimlich vorbereitet, ein Plan noch so verschwiegen behandelt worden sein, ihm doch die Urheber und ihre Absichten bekannt waren. Man wußte nicht, welcher Mittel er sich bediente, um zu dieser sonderbaren Art von Allwissenheit zu gelangen. Niemand hätte behaupten können, daß Meußi jemals den Versuch gemacht hätte, ihn auszufragen, und keiner hatte ihn jemals als Lauscher oder Schnüffler überrascht. Trotzdem hatte man keinen Zweifel, daß er nur auf solchen Wegen in die Geheimnisse anderer einzudringen vermöchte, und er hieß darum für seine Mitschüler nur der „Spion“, mit all dem Schwergewicht von Verachtung, das für unverdorbene jugendliche Gemüter mit diesem Begriff verbunden ist. Hier und da geschah es wohl auch, daß ihn einer zur Rede stellte und ihm unter Drohungen verbot, seinen Angelegenheiten und Handlungen nachzuspüren. Dann pflegte ihm Ralph Meußi mit seinen kalten, ruhigen Augen unverwandt ins Gesicht zu sehen und zu erwidern:

„Ich brauche dir nicht nachzuspüren, um zu wissen, was du denkst und tust. Es steht dir ja auf der Stirn geschrieben, und du selber verrätst es, sobald du dich zu bemühen anfängst, es zu verbergen.“

Das verstanden sie nicht und hielten es für leere Redensarten. Aber zu einer Ausführung der Drohungen, mit denen sie ihn an seiner „Spionage“ zu hindern suchten, kam es doch nie. Trotz seiner körperlichen Schwächlichkeit war in seiner Persönlichkeit etwas geheimnisvoll Zwingendes, das es selbst den rohesten und wildesten Burschen unmöglich machte, die Hand gegen ihn zu erheben. Auch konnte man ihm keine eigentliche Schlechtigkeit nachsagen, denn er benützte seine Wissenschaft von heimlichen Dingen nie, um den Beteiligten zu schaden. Seinem vermeintlichen „Spionentum“ fehlte das wesentliche Kennzeichen: die Angeberei. Es war, als betriebe er es lediglich zu seinem eigenen Vergnügen und vielleicht war es gerade das, was ihn seinen Mitschülern so unheimlich machte.

Gerold hatte die Abneigung der Klasse gegen Ralph Meußi durchaus geteilt. Ja, sie war bei ihm, dem Offenherzigsten und Aufrichtigsten von allen vielleicht sogar besonders stark ausgeprägt gewesen. Er erinnerte sich noch sehr wohl, wie schroff er wiederholt freundschaftliche Annäherungsversuche des „Spions“ zurückgewiesen, und es war begreiflich, daß diese Erinnerung ihm jetzt ein gewisses Unbehagen verursachte. Jeden andern seiner ehemaligen Schulkameraden würde er unbefangener und freudiger willkommen geheißen haben als gerade diesen.

„Nun besinne ich mich allerdings,“ sagte er, ihm die Hand reichend. „Wenn ich nicht irre, sahen wir uns zuletzt vor ungefähr 12 Jahren. Sie gingen damals an eine andere Anstalt über.“

„Ja. Und ich vermute, daß keiner meiner Mitschüler mir eine Träne nachgeweint hat. Sie konnten mirs nicht verzeihen, daß es mir so leicht wurde, sie zu durchschauen.“

„Vielleicht war es wirklich so,“ gestand der Sänger mit einem leisen Gefühl von Beschämung zu. „Menschen, vor denen man nichts verheimlichen kann, werden einem leicht unbequem.“

Dr. Meußi nickte.

„Ich habe das in meinem späteren Leben noch manchmal erfahren müssen. Aber Sie werden erstaunt sein, daß ich mir herausgenommen habe, Sie noch zu nachtschlafender Zeit heimzusuchen. Die Sehnsucht, einen Kameraden aus der schönen Penälerzeit wiederzusehen, kann ich kaum als Entschuldigungsgrund anführen. Obwohl ich während der letzten Jahre mehr als einmal in Versuchung gewesen bin, mich Ihnen zu nähern.“

„Warum taten Sie es nicht? An seine Jugend läßt man sich immer gerne erinnern.“

„Ich war doch nicht ganz sicher, daß es Ihnen unangenehm sein würde. Und heute war es jedenfalls keine sentimentale Regung solcher Art, die mich herführte. Sie sind da in einen Kriminalfall verwickelt worden, der mich von Berufs wegen lebhaft interessiert.“

„Von Berufs wegen? Sie sind also Jurist geworden?“

„Ich habe mich allerdings ein paar Jahre auf verschiedenen Hochschulen der Juristerei befleißigt, aber ich habe ihr nicht Geschmack genug abgewinnen können, um mich in den Staatsdienst einspannen zu lassen oder ein sogenannter Anwalt des Rechts zu werden. Nachdem ich eine kurze Gastrolle bei der Polizei gegeben hatte, stellte ich mich auf die eigenen Füße und wurde — erschrecken Sie nicht! — Privatdetektiv.“

„Ah!“ Etwas von der Geringschätzung, die er einst für den Spion Meußi gehabt, wollte sich wieder in Winfried Gerold regen. Und der andere mußte es ihm vom Gesicht abgelesen haben, denn um seinen schmalen Mund zuckte wieder das alte wohlbekannte sarkastische Lächeln.

„Sie sind also doch erschrocken. Nun, ich nehme es Ihnen nicht übel. Wer sich einen Beruf gleich dem meinigen erwählt, muß von vornherein darauf verzichten, daß man ihm mit ausgesuchter Hochachtung begegnet. Aber was sollte ich tun? Der Lebenslauf eines Menschen, wird nun einmal bestimmt durch die Gaben, die die Natur ihm verliehen hat. Es ist nicht meine Schuld, daß die meinige mich gerade auf diesen Weg verwiesen.“

„Es bedarf selbstverständlich keiner Entschuldigung. Herr Doktor! Ich habe von dem Beruf eines Detektivs viel zu unbestimmte Vorstellungen, als daß ich mir ein abfälliges Urteil erlauben dürfte. Woher aber wußten Sie, daß ich in diese Mordsache hineingezogen worden bin?“

„Ich sagte schon, daß mich der Fall von Anfang an lebhaft interessierte. Ich erkannte schon aus dem ersten lückenhaften Bericht, daß die Polizei es nicht ganz leicht haben würde, Licht in das Dunkel dieser Angelegenheit zu bringen. Vermöge meiner Beziehungen fiel es mir nicht schwer, mich über den weiteren Verlauf der Sache zu unterrichten. Und sobald ich von Ihrer übereilten Festnahme in Leipzig erfuhr, war ich entschlossen, Sie vor weiteren Mißgriffen und Willkürlichkeiten unserer manchmal etwas täppischen Behörden zu schützen.“

„Das war gewiß eine sehr freundliche Absicht. Und ich danke Ihnen dafür. Aber wie Sie sehen, befinde ich mich schon wieder auf freiem Fuße.“

„Ja, ich hörte es zu meiner Genugtuung vor einer Stunde. Aber ich hörte auch einiges andere, das meiner Anteilnahme an dem Fall Wörner neue Nahrung zuführte. Sie müssen nämlich wissen, daß ich als unabhängiger und leidlich vermögender Mann mir zuweilen auch den Luxus gestatte, ohne Auftrag und lediglich zu meinem Vergnügen zu arbeiten. Ich könnte sagen: um der Gerechtigkeit willen. Aber das entspräche nicht ganz der Wahrheit. Ich tue es nämlich in der Tat zu meinem Vergnügen.“

„Sie betreiben Ihren Beruf also gewissermaßen sportmäßig? Nun, das ist am Ende eine von den Geschmackssachen, über die sich nicht streiten läßt. Und nun erwarten Sie von mir, daß ich Ihnen irgendwie behilflich bin?“

„Vielleicht. Aber ich weiß in diesem Augenblick natürlich noch nicht, ob und inwieweit Sie dazu imstande sind. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß die Ermordete gar nicht diejenige war, für die sie sich ausgegeben. Und wenn ich recht berichtet bin, waren Sie es, der diesen Verdacht zuerst ausgesprochen.“

„Nicht als einen Verdacht oder eine Vermutung, Herr Doktor, sondern als volle Gewißheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Badische Politik

Aerztliche Hilfe.

Im Landtag haben die Abg. Ziegelmaier-Oberkirch (Ztr.) einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen soll, nach dem die Gemeinden, in denen ein Arzt nicht wohnhaft ist, verpflichtet werden, die Inanspruchnahme der ärztlichen Hilfe durch Bereitstellung geeigneter Fahrgelegenheit zu ermöglichen. Ferner soll vom Arbeitsministerium die Gründung eines Verbandes durch die Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung zur Bildung eines Lastenausgleichs für Wegegelder im ganzen Land veranlaßt werden.

Die Gewährung von Entschädigungen bei Verlusten von Viehseuchen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die gemäß § 11 des Viehseuchen-Entschädigungsgesetzes für die Anmeldepflicht der Pferdebesitzer maßgebende Entschädigungsgrenze ist mit Verordnung des Ministeriums des Innern von 50 000 ℳ auf 100 000 ℳ hinaufgesetzt worden. Pferdebesitzer, die im Falle des Vorkommens von entschädigungspflichtigen Seuchen unter ihrem Bestand eine höhere Entschädigung als 100 000 ℳ in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, müssen ihre Pferde daher mit dem für sie in Betracht kommenden Wert beim zuständigen Bezirksamt anmelden, damit für den die gesetzliche Entschädigungsgrenze übersteigenden Mehrwert Rückversicherung genommen werden kann.

Das Kohlenwertsparpapier.

Die badische Kohlenanleihe wird, wie der „Beobachter" erfährt, vom 8. Januar 1923 an zur Zeichnung bei den öffentlichen Bankanstalten aufgelegt. Es wäre erfreulich, wenn man ein Mittel finden könnte, um die Sparpapiere dem kleinen Kapitalbesitzer als Anlagemöglichkeit zuzuführen.

Politische Verhaftungen in Mannheim.

Mannheim, 27. Dez. (Drahtber.) Unter der Beschuldigung des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik wurden am vergangenen Samstag hier laut „Volksstimme" 20 junge Leute verhaftet, die einem vor kurzem gegründeten angeblichen Turnverein bezw. einer Schießabteilung angehörten. Das beschlagnahmte Vereinsmaterial, Schriftstücke und zwei Gewehre mit Munition rechtfertigten, nach dem genannten Blatte, zu dem Verdacht, daß es sich um eine verbotene Vereinigung handele. Von den Verhafteten sind bereits wieder einige auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus Baden

t. **Maxau** bei Karlsruhe, 27. Dez. In der vergangenen Woche passierte der französische Kontrolldampfer „Lore Ley" (ehemals deutscher Salondampfer) mit militärischer Besatzung die Maxauer Brücke rheinaufwärts. In seiner Begleitung befanden sich zwei Motorboote mit Scheinwerfern und Maschinengewehren. Die beiden Motorboote und ein französischer Flieger hielten sich längere Zeit bei Maxau und traten dann wieder ihre Reise rheinabwärts an.

t. **Mannheim,** 27. Dez. Die Mannheimer Badisch-Pfälzischen Maitage sollen vom Mannheimer Verkehrsverein auch im Jahre 1923 zur Durchführung gebracht werden. In Aussicht genommen ist eine Reihe größerer Veranstaltungen teils kulturellen, teils volkstümlichen Charakters, die auf die letzte Maiwoche zusammengelegt werden sollen, nachdem die erste Maihälfte außer mit der Erfindermesse, dem Maimarkt und den leider zurzeit stark gefährdeten Frühjahrsrennen auch durch eine Anzahl von Tagungen bereits belegt ist. — Die Gesellschafterversammlung der Rhein-Haardt-Bahn beschloß mit Rücksicht auf die zu erwartenden Zuschüsse von Reich, Staat und Gemeinden den Betrieb bis zum 31. Januar 1923 weiter zu führen. Die auf 31. Dezember 1922 ausgesprochene Kündigung des Personals ist bis 31. Januar verlängert worden. — Unter der teueren Heizung und Beleuchtung leiden vor allem auch die Kirchen. Der Geistliche der hiesigen Christuskirche teilte seiner Gemeinde mit, daß die einmalige Heizung der Kirche 40 000 Mk. koste, was nicht aufgebracht werden könne. Den Kirchgängern wurde empfohlen, sich zum Besuch des Gottesdienstes warm anzuziehen und einen Fußsack mitzubringen.

t. **Heidelberg,** 27. Dez. Unter den 30 für die am 15. Januar beginnende Schwurgerichtstagung ausgelesenen Geschworenen befinden sich (zum ersten mal) vier Frauen.

t. **Heidelberg,** 27. Dez. Ein Wagen der Straßenbahn fuhr in voller Fahrt bei Leimen in eine Schafherde hinein und tötete zehn Tiere. — Beim Spielen an einem Neubau stürzte ein 17jähriger Schüler eine Treppe herunter und erlitt eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung.

t. **Altenbach** bei Heidelberg, 27. Dez. Der verhaftete 18jährige Adam Pfeiffer, der mit einem Dolch den verheirateten Peter Pfeiffer schwer verletzt hatte, hat sich im Amtsgefängnis in Heidelberg erhängt.

t. **Rastatt,** 27. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl in Muggensturm wurde Bürgermeister Josef Schäfer, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, nahezu einstimmig wiedergewählt. Die Kommunisten gaben weiße Zettel ab.

t. **Zell a. H.,** 27. Dez. Die Gendarmerie verhaftete mehrere junge Burschen in Oberentersbach, die Hafer und Branntwein gestohlen und verkauft hatten und mit dem Geld ein flottes Leben führten. Bei einem der Verhafteten wurden mehrere Gewehre, Revolver und größere Mengen Munition beschlagnahmt.

t. **Rast** bei Meßkirch, 27. Dez. Ratschreiber Stadler ist unerwartet gestorben. Der Verstorbene stand an führender Stelle im Wirtschaftsleben. Er war Rechner der Molkereigenossenschaft Rast und Ausschußmitglied des Badischen Molkereiverbandes Karlsruhe.

t. **Ueberlingen,** 27. Dez. Der Blaufelchenfang ist seit einigen Tagen zu Ende. Die Ergebnisse sind so gering ausgefallen, daß die Fischer nicht einmal ihre Betriebskosten aus dem Fang decken konnten. Die Bodenseefischerei ernährt den Stand der Berufsfischer nicht mehr, weshalb ein großer Teil der Fischer in den letzten Monaten anderweitig Arbeit und Verdienst suchen mußte.

t. **Konstanz,** 27. Dez. Der Münsterpfarrer Dr. Konrad Gröber hier wurde zum Erzb. Geistlichen Rat ernannt.

t. **Konstanz,** 27. Dez. (Drahtb.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde ein Mädchen im Alter von 35 Jahren, das bei seiner Mutter zu Besuch weilte, von einem früheren Liebhaber, dem 45jährigen Fritz Franz in den Kopf geschossen und schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt. Darauf schoß F. sich eine Kugel durch den Kopf und war sofort tot. Das Mädchen war verlobt. — Während der Weihnachtsfeiertage wurden auf dem Friedhof zahlreiche Bronzetafeln und Kruzifixe von Grabdenkmälern abgeschlagen. — In der Gemeinde Oberhalden bei Thurgau (Schweiz) hat die 30jährige Frau des Landwirts Huber ihre Kinder im Alter von 2½ bis 4 Jahren in einem Anfall von Geistesgestörtheit in die Jauchegrube des Nachbarn geworfen, worauf sie selbst in die Grube sprang. Die Frau konnte gerettet werden, die drei Kinder sind ertrunken.

Aus Nachbarländern

t. **Würzburg,** 27. Dez. Die Fortsetzung des Straßenbahnbetriebs hat sich als unmöglich herausgestellt. Die Betriebsmittel der Bahnen werden jetzt verkauft.

Für unsere Postbezieher ist die Stunde da,

die Weiterlieferung des Karlsruher Tagblattes für den Monat Januar 1923 beim Postamt zu beantragen.

Bedienen Sie sich bitte des Bestellzettels auf Seite 8 der vorliegenden Nummer und werfen Sie diesen unfrankiert in den nächsten Briefkasten oder geben Sie den Bestellzettel Ihrem Briefträger mit.

Aus dem Stadtkreise

Winternothilfe.

Reiche Gaben und Geschenke hat das Weihnachtsfest den meisten gebracht. Viele erlebten angenehme Festabende an den letzten drei Tagen. Viele Bedürftige jedoch in Karlsruhe haben dieses Jahr keine Weihnachten gefeiert. Kein Gabentisch war ihnen gedeckt, kein Lichterbaum erstrahlte für sie, und keine gesellige Zusammenkunft brachte ihnen Abwechselung in ihrem notdürftigen Leben. Allen denjenigen, die das diesjährige Weihnachtsfest freudig erlebt haben, erwächst die Pflicht, sich ihrer leidenden Mitmenschen zu erinnern. Dies könnten sie durch, daß sie einen Beitrag zur Winternothilfe, die die Unterstützung aller Notleidenden bezweckt, leisten. Dadurch tragen sie bei, den Notleidenden noch nachträglich eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Anmeldungen zur Lebensmittelverteilung der Winternothilfe müssen bis 30. d. M. eingereicht werden, da später eine Berücksichtigung nicht mehr möglich ist. Die Meldung kann erfolgen bei den charitativen Organisationen, den Pfarrämtern, den Gewerkschaften, den Organisationen der Kriegsbeschädigten, Kleinrentner, Sozialrentner und bei dem Städtischen Fürsorgeamt. Die nächste Verteilung findet bis Mitte Januar statt.

Das **Gesamtergebnis der Winternothilfe** beträgt bis jetzt 22 Millionen Mark.

*

Todesfälle. Der frühere Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Ludwig Schneider ist am Sonntag im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Entschlafene gehörte eine Reihe von Jahren hindurch als Mitglied der früheren Nationalliberalen Partei und Vertreter der Stadt Lahr der Zweiten Badischen Kammer an und war auch Mitglied des Haushaltsausschusses. Auch im Karlsruher Bürgerausschuß übte der Verstorbene, der sich großer Wertschätzung erfreute, eine Reihe von Jahren hindurch sein Mandat aus. — Ein sehr bekannter Arzt, Dr. Traugott Cramer, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Dahingegangene, der sich in weiten Kreisen großen Ansehens erfreute, war auch Oberstabsarzt d. L. a. D. — Nach langem und schwerem Leiden entschlief am Mittwoch Oberlandesgerichtsrat Robert Müller. Er war im Jahre 1868 geboren.

Die Bilder in unserem Schaufenster (Ritterstraße): Zum Prozeß gegen den Harden-Attentäter. — Zum Tennis-Klubkampf in Barzelona. — Das erste Wasserflugzeug nach dem Kriege. — Winterbild im Dachsteingebirge. — Der größte Gasometer der Welt. — Der kleinste Automobilist der Welt.

Verkehrssperren. Am 27. Dezember wird Annahmesperre für sämtliche Güter an die Anilin- und Sodafabrik und an die Firma Giulini in Ludwigshafen Rhein aufgehoben.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 25. bis 31. ds. Mts. unverändert zum Preise von 20 000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 10 000 Mk. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt unverändert bis auf weiteres zum 600fachen Betrage des Nennwertes.

Neue Fälschungen von 500-Markscheinen. Außer den bereits vor einiger Zeit gemeldeten falschen 500-Markscheinen der Ausgabe vom 7. Juli 1922 ist jetzt eine weitere gefälschte Serie dieser Scheine festgestellt worden. Im Gegensatz zu den zuerst beanstandeten haben diese Falschscheine schlechten Druck, insbesondere sind die Unterschriften unleserlich. Auch weisen sie diesmal ein von der Unterseite eingepreßtes gutausgeführtes Wasserzeichen auf. Die Faserstreifen der rechten blauen Seite sind sehr auffällig aufgedruckt. Die Scheine tragen blaue Seriennummern.

Die Postgebühren. Die am 15. Januar zu erwartende Erhöhung der Postgebühren soll 100 Prozent der geltenden Sätze betragen.

Badische Anwaltskammer. Rechtsanwalt Dr. Eduard Dietz, Karlsruhe, ist am 16. Dezember anstelle des zurückgetretenen ersten Vorsitzenden Rechtsanwalt Otto Zutt zum Vorsitzenden des Vorstandes der Badischen Anwaltskammer gewählt worden.

Erhöhung des Honorars für den Musikunterricht. In den gegenwärtigen schwierigen Zeiten haben die Musiklehrer und -Lehrerinnen, gleich den übrigen freien Berufen, mit am schwersten zu kämpfen. Ihr Einkommen, das durchschnittlich weit hinter dem eines ungelernten Handarbeiters zurücksteht, ist außerdem durch Abgaben (Umsatzsteuer 2 Prog., Reichsversicherung 10 Proz. usw.) sowie durch hohe Werbungskosten dermaßen belastet, daß viele kaum mehr imstande sind, ihren anstrengenden Beruf weiterhin fortzuführen. Aus diesen Gründen sieht sich der Badische Musikerverband veranlaßt, die Preise für den Musikunterricht zu erhöhen und zwar so, daß für Anfänger ein Monatshonorar von mindestens 700 Mark, für Vorgeschrittene und für Gesangsschüler ein entsprechend höherer Betrag zu entrichten sein wird. Eltern und Schüler mögen ernsthaft in Erwägung ziehen, daß eine gründliche musikalische Erziehung für einen nur einigermaßen Begabten keinen Luxus, sondern vielmehr eine wichtige Ergänzung seiner allgemeinen Bildung bedeutet.

Wichtige Aenderungen in der Invalidenversicherung. Am 1. Januar 1923 tritt das neue Reichsgesetz über Aenderung der Reichsversicherungsordnung in Kraft. Durch dieses werden neu invalidenversicherungspflichtig: alle Hausgewerbetreibenden und alle jugendlichen Handarbeiter namentlich Lehrlinge in Gewerbebetrieben und zwar ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter, wenn sie gegen Barlohn beschäftigt sind; sie sind daher alsbald bei den bekannten Stellen anzumelden. Altersrenten werden künftig nicht mehr gewährt, sondern die Versicherten, die das 65. Lebensjahr vollendet, die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, können, auch ohne daß sie Invalide sind, Antrag auf Invalidenrente stellen. Versicherte, die bereits im Besitz der Altersrente sind, können die höhere Invalidenrente beantragen, wenn sie den genannten Voraussetzungen genügen.

Die Versicherten werden künftig in 18 neue Lohnklassen eingeteilt, und es werden wesentlich höhere Beträge erhoben, denen aber auch entsprechend höhere Leistungen gegenüber stehen. So erhalten die bisherigen Invalidenrentenempfänger vom genannten Tage an Stelle einer Rentenzulage von monatlich höchstens 270 Mark eine solche von monatlich 750 Mark, und die Waisenrentenempfänger statt der bisherigen Erhöhung von monatlich höchstens 130 Mark eine solche von monatlich 375 Mark. Hierauf wollen die Rentenempfänger bei der nächsten Rentenabhebung achten und nötigenfalls den auszahlenden Postbeamten aufmerksam machen. Soweit bisher einzelnen Rentenempfängern die Erhöhung nicht in vollem Betrag ausbezahlt wurde, werden besondere Anweisungen zur Nachzahlung von Amtswegen ergehen. Die Ausfüllung der Quittungsformulare ist entsprechend zu ändern.

Beamtenversetzungen. Die staatlichen Stellen haben eine Verfügung erlassen, daß Versetzungen der Beamten von einem Ort an einen anderen unter Vergütung der Umzugskosten künftighin nur noch beim Vorliegen dringender dienstlicher Interessen und auch dann nur unter der Voraussetzung erfolgen werden, daß die Unterbringung an dem neuen Dienstort nach vorzulegender Bescheinigung des Wohnungsamtes keine Schwierigkeiten bereitet. Bei den Umzügen der Beamten ist jedem Beamten die größte Sparsamkeit zur Pflicht gemacht worden. Im Hinblick auf die erhebliche Steigerung der Umzugskosten wird von den Beamten verlangt, daß sie bei ihren Umzügen selbst Hand mit anlegen und die Verpackung von Glas usw. mit ihren Angehörigen ausführen. In diesen Fällen kann eine besondere Vergütung gewährt werden, die zurzeit 500 bis 1000 ℳ, je nach Beamtenstufe, beträgt. Kosten für das Aufhängen der Bilder und für sonstige kleinere Verrichtungen werden künftig nicht mehr ersetzt werden. Bei Versetzungen auf kürzere Entfernungen sollte unter Uebertragung des Umzugs an einheimische Geschäftsleute auf den Bezug auswärtiger Möbelbeförderer und auf Möbelwagenbenutzung verzichtet werden. Die von Beamten ohne eigenen Hausstand in den Umzugskostenberechnungen häufig aufgerechneten Kosten für Packen des Koffers usw. werden künftig nicht mehr ersetzt. Den zur Ruhe gesetzten Beamten, sowie den Hinterbliebenen verstorbener Beamter, die eine Dienstwohnung oder eine Mietwohnung in einem staatlichen Gebäude innerhalb einer Frist von längstens einem Jahr seit dem Tag der Zuruhesetzung oder seit dem Tod des Beamten für den Dienstnachfolger freimachen, werden die Umzugskosten vergütet.

Selbstmordversuch. Eine berufslose Frauensperson versuchte sich in der Kleinen Spitalstraße durch Gifttrinken das Leben zu nehmen.

Festgenommen wurden drei Ausländer wegen unerlaubter Einreise, ein Schlosser von hier, der zur Erstehung einer dreimonatigen Gefängnisstrafe von der Staatsanwaltschaft hier gesucht wurde, ein Arbeiter von Riegel, der in Riegel am 23. Dezember einen schweren Diebstahl verübte, ein Kraftwagenführer aus Hamburg, in dessen Besitz sich wertvolle Uhren und Schmucksachen im Werte von etwa 1 000 000 Mark befanden, die offenbar von einem Diebstahl herrühren.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Heute Donnerstag gelangt Shakespeares Tragödie „Julius Cäsar" zur sechsten Aufführung und am Samstag, den 30. Dezember, geht die überaus erfolgreiche Komödie „Improvisationen im Juni" von Max Mohr bereits zum fünftenmal in Szene. — Zu Silvester, am Sonntag, den 31. Dezember, findet als Morgenveranstaltung um 11 Uhr eine Wiederholung der „Tanzszenen" statt, während als Nachmittagsvorstellung um 2½ Uhr das Weihnachtsspiel „Christinchens Märchenbuch" von Ulrich von der Trenck-Ulrici zum fünftenmal und am Neujahrstage, Montag, den 1. Januar, ebenfalls als Nachmittagsvorstellung um 2 Uhr, zum sechstenmal aufgeführt wird. — Im Konzerthaus gelangt am Sonntag, den 31. Dezember, wie am Montag, den 1. Januar, die Komödie „Scampolo" von Dario Nicodemi zur Wiederholung. — Als nächste Schauspiel-Erstaufführung befindet sich Fritz von Unruhs Schauspiel „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" in Vorbereitung und wird Mitte Januar in Szene gehen. Ihm folgt im selben Monat eine Neueinstudierung von Schillers „Jungfrau von Orleans".

Am Freitag, 29. Dezember, findet die erste Wiederholung von Pfitzners Musikdrama „Der arme Heinrich" im Abonnement E 10 statt. Die Theatergemeinde B.V.B. ist an dieser Vorstellung mit den Nummern 2501—2900 und allen Nummern über 4800 beteiligt. Die Agnes singt erstmals Hete Stechert. An Silvester geht die beliebte Operette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß in Szene. Am Montag, den 1. Januar, gelangt Wagners „Tannhäuser" zur Wiedergabe.

Chronik der Vereine.

Eine schöne Weihnachtsfeier bereitete die Jugendgruppe des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten den Pfründnern im Städtischen Altersheim. Schon wochenlang hatte die Jugendgruppe im Kolleginnenkreise gesammelt, um recht reichlich den Aermsten der Armen geben zu können; wochenlang waren fleißige Hände damit beschäftigt, zu nähen und zu richten. Mit vielem Nützlichen konnten die alten Pfründner bedacht werden. Aber auch Aepfel und Backwerk wurde in reichlichem Maße gestiftet. Am Mittwoch, 20. Dezember, hatte die Jugendgruppe dann die Bescherung vorgenommen. Vorträge und Lieder verschönten die Feier. So viel Jugend und Frohsinn war wohl selten auf einmal bei den alten Leuten eingekehrt und wiederholt dankten sie recht herzlich für das ihnen Gebotene und Geschenkte. Hatten sie doch Gelegenheit, sich noch einmal in ihre Kindertage zurückzuversetzen und beim brennenden Christbaum gedachte man der Stunden, die man früher am Weihnachtsabend im Kreise der eigenen Familie verleben durfte. Mit dem Lied: „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit" hatte die kleine Feierstunde ihr Ende erreicht. Nicht minder erfreut als die Beschenkten waren die Gebenden, denn sie hatten in diesem Augenblick erfahren dürfen, wie wahr das Wort: „Geben ist seliger denn Nehmen" ist.

Der Badische Kunstgewerbeverein hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen, die zahlreich besucht war. Die Vorschläge des Vorstandes fanden die Zustimmung der Versammlung. Es wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag, der seither 20 ℳ betrug, entsprechend der Geldentwertung gestaffelt auf 300 ℳ für Einzelmitglieder, 600 ℳ für Werkstätten, 900 ℳ für Großindustrie zu erhöhen. Für die Beschickung der Frankfurter und Leipziger Messen wurde eine Kommission gewählt, die Grundsätze und Richtlinien festlegen soll, um eine erfolgreiche Beteiligung an diesen Messen den Mitgliedern des Kunstgewerbevereins zu ermöglichen. In einem Vortrag des Reg.-Baumeisters Fischer über die Deutsche Gewerbeschau in München und deren Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes, wurde auf die Große Deutsche Kunstausstellung Karlsruhe 1923 hingewiesen. In dieser Ausstellung soll neben der freien Kunst (Malerei, Graphik und Plastik) auch besonders die angewandte Kunst unseres Landes zu Worte kommen. Die Grundrißpläne dieses Ausstellungsgebiets wurden vorgelegt und mit den anwesenden Mitgliedern besprochen. Es wurde besonders festgestellt, daß diese Ausstellung in künstlerischer und technischer Hinsicht nur beste Qualitätsarbeit zeigen darf. Bei der nationalen Bedeutung dieser großen Deutschen Kunstausstellung ist eine gute Beschickung und Beteiligung auch durch die Mitglieder des Kunstgewerbevereins zu erhoffen.

Die Weihnachtsfeier des Gesangvereins Badenia am Samstag in der Festhalle hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen und nahm in allen Teilen einen würdigen Verlauf. Das reichhaltige Programm wurde zum überwiegenden Teil von Kindern bestritten. Mehrere Kinderchöre unter Leitung von Herrn J. Mayer kamen prächtig zum Vortrag; ein Kinderreigen von 24 Mädchen, durch Herrn Landmesser einstudiert, fand starken Beifall. Im Mittelpunkt des Programms stand der Weihnachtsakt, der durch einen von Frl. Keller gut gesprochenen Prolog würdig eingeleitet wurde und durch den Männerchor „Heilge Nacht o gieße du" eine weihevolle Stimmung erhielt. Zum Schlusse wurden gegen 400 Kinder mit Gaben beschert und an 35 Mitglieder Auszeichnungen für 10- und 25jährige Mitgliedschaft verliehen. In Frl. Anna Elgg lernte man eine Sängerin kennen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ein schön verlaufener Ball beschloß die würdige Weihnachtsfeier.

Im Karlsruher Ruderverein von 1879 überreichten die jungen Aktiven dem 1. Vorsitzenden Zinser als Ehrung den Betrag von 140 000 ℳ zur Verwendung für rudersportliche Zwecke im Ruderverein. Die Weihnachtsfeier im überfüllten Ruderhaus war umrahmt von den Liedern von Frl Hofstetter, den musikalischen Darbietungen von Frl. Scheunfuß und den Rezitationen von Altmeister Wassermann, dem Ehrenmitglied des Bad. Landestheaters.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 23. Dez.: Elisabeth Siedle, alt 69 Jahre, Ehefrau des Privat. Alfred Siedle; Gust. Werner, Polierer, Ehemann, alt 36 Jahre; Frz. Rademacher, Zollbetr.-Assistent, Ehemann, alt 36 Jahre. — 24. Dez.: Dr. Lud. Schneider, Rechtsanwalt, Ehemann, alt 60 Jahre; Liselotte, alt 13 Jahre, Vater Karl Hurst, Finanzsekretär; Mathilde Sido, alt 73 Jahre, Ehefrau des Majors a. D. Maximilian Sido; Johann Probst, Kutscher, Witwer, alt 72 Jahre; Charlotte Sievert, Hauptlehrerin, ledig, alt 46 Jahre. — 25. Dez.: Adolf Zörrer, Kaufmann, Ehemann, alt 45 Jahre; Irmgard, alt 1 Monat 14 Tage, Vater Leop. Kußler, Bahnarbeiter; Anna Echle, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 22 Jahre. — 26. Dez.: Maximilian Baur, Rechn.-Rat, Postmeister a. D., Ehemann, alt 75 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 28. Dezember. 11 Uhr: Johann Probst, Kutscher, Douglasstraße 30. — ½3 Uhr: Max Baur, Postmeister a. D., Kriegstr. 155. — ¼4 Uhr: Emilie Neuert, Schlossers-Ehefrau, Schützenstraße 84.

Gerichtssaal

t. **Freiburg,** 27. Dez. Wegen verschiedener Hotel-Bettwäschediebstähle verurteilte die Strafkammer Freiburg den Kaufmann Anton Kurt Kühlein aus Augsburg zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 28. Dezember 1922.

Bad. Landestheater: „Julius Cäsar", 6½ bis 10 Uhr.
Colosseum: Varieté, abends 8 Uhr.

Gedenket d. Hungernden u. Frierenden!
Gebt schnell und reichlich für die Winternothilfe!
Spenden und Zeichnungen nimmt dankend entgegen die **Expedition d. Karlsruher Tagblattes.**

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Drähte und Funken.

In diesem Sommer waren es 25 Jahre, daß die Welt durch eine neue Erfindung überrascht wurde, die, auf technischem Gebiete liegend, dem deutschen Geiste neue bis dahin ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten bieten sollte.

Nachdem der deutsche Physiker Hertz 1886 die nach ihm benannten Aetherwellen experimentell nachgewiesen hatte, kam 1897 ein italienischer Student, Marconi, auf den Einfall, zu probieren, ob sich mit den Wellen drahtlos telegraphieren lasse. Der Versuch gelang sofort. Im Mai 1897 erreichte Marconi in Anwesenheit des durch den englischen Postminister eingeladenen deutschen Professors Slaby an der englischen Küste die erste drahtlose Verbindung. Marconi schuf hier das Gefüge, zu dem ihm Hertz, Branly und Popow die Mittel geliefert hatten. Kaiser Wilhelm, dem die ersten Versuche vorgeführt wurden, setzte sich mit Slaby, damals Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, in Verbindung und sagte ihm für weitere Forschungen und Versuche jede persönliche und staatliche Unterstützung zu. Dem Gelehrten gelang bereits im Herbst 1897 eine drahtlose Verbindung über 21 Kilometer. Wie immer, litten zwar auch diese ersten Versuche an den üblichen Kinderkrankheiten, was allein schon durch die primitiven Mittel der ersten Zeit gegeben war. Aber Slaby erkannte doch sofort die hohe Bedeutung der drahtlosen Telegraphie für Schiffahrt und Heereswesen und für Gegenden, für die ein Drahtkabel zu kostspielig sein würde. 1900 eröffnete man auf der Insel Borkum die erste öffentliche Funkstelle, während die Militär-Luftschifferabteilung die erste fahrbare Feldstation erhielt. Alle Mißerfolge und Enttäuschungen konnten Slaby nicht schrecken, das Jahr 1900 brachte den ersten großen Fortschritt. Mit Graf Arco erkannte Slaby, daß die Länge der freischwingenden geerdeten Drähte gleich einer Viertelwelle sei. Man zog daraus die erforderlichen Lehren, Geheimrat Rathenau von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft begann sich für die Erfindung zu interessieren und gewann den Grafen Arco für die Leitung seines Laboratoriums für Funkentelegraphie.

Die größte Reichweite dieses Jahres zeitigte eine Verbindung der Hafenstation Duhnen mit dem Schnelldampfer „Deutschland" auf 150 Kilometer. Die neue Wissenschaft war aus dem Stadium der tastenden Versuche in das einer zielbewußten Ingenieurtätigkeit getreten.

1903 wurde durch Verschmelzung der Systeme Slaby-Arco und Braun-Siemens und Halske die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gegründet, die nunmehr den Monopolbestrebungen der ebenfalls neu gegründeten Marconi-Gesellschaft entgegentrat. So war es denn auch nur natürlich, daß man rechtzeitig die fremden Systeme ausschaltete und bei der Gründung der Hauptfunkstelle Norddeich, 1906, das deutsche System verwendete. Wenn auch die Verdienste Marconis unbestritten sind, so darf man doch die deutschen Männer, wie Slaby, Graf Arco und Professor Braun, nicht vergessen.

Heute besitzt Deutschland in der Großfunkenstation Nauen bei Berlin ein wahres Wunderwerk der Technik und eine der größten Funkenanlagen der Welt. Sie auch ermöglichte erst die Eröffnung der amerikanischen Großstation Rocky-Point, der Gegenstation von Nauen. Die Eröffnung dieser Station bedeutete einen großen Schritt weiter in der Entwicklung der drahtlosen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika. Beide Stationen arbeiten mit höchster Schnelligkeit und Zuverlässigkeit. Was das bei dem heutigen Verkehr in der Politik und Wirtschaft der Länder und Erdteile bedeutet, wird jedem klar sein, der auch nur einigermaßen im Leben steht. Fortgesetzt ist man auf Ausbau und Verbesserung bedacht. So ist die Schnelligkeit bereits bis zu 100 Wörtern in der Minute gesteigert, während der Draht nur etwa 40 Wörter bewältigen kann. Wer heute das Barometer des Dollars verfolgt — und welcher Deutsche täte das nicht — wird mit Interesse hören, daß das Kurstelegramm aus der Neuyorker City, wo das Herz der Welt, die Börse, seine Pulse schlägt, nach Berlin und umgekehrt in 5 bis 15 Minuten übermittelt wird. Dringende Telegramme, die unsere Großfunkenstelle Nauen übermittelt, sind ab hier innerhalb einer Stunde in der Hand des Empfängers in Neuyork City. Gewöhnliche Telegramme brauchen ab Nauen etwa 3—5 Stunden.

Diese Riesenentwicklung der deutschen Funkwissenschaft weckte naturgemäß überall den Unternehmungsgeist. So erbaute während des Krieges der Ingenieur Reuthe von der deutschen Telefunkengesellschaft in Chapnetepec in Mexico eine mächtige drahtlose Station, die um so mehr Bewunderung verdient, als sie in dem ringsum abgeschnittenen Lande nur mit den vorhandenen Hilfsmitteln errichtet wurde. Herr Reuthe hat auch die jetzt amerikanische Station Sayville in den Vereinigten Staaten erbaut. Als diese an Deutschland den Krieg erklärten, kam Reuthe nach Mexiko und veranlaßte die Regierung, ihm den Auftrag für den Bau von Chapnetepec mit einigen kleineren Stationen zu geben. Diese Errungenschaften haben der mexikanischen Regierung bereits unschätzbare Dienste geleistet und waren für die deutsche Aufklärung während des Krieges von größtem Wert. Man kann sich das Erstaunen in Nauen denken, als nach Fertigstellung der mit so primitiven Mitteln und so viel List hergerichteten Station Chapnetepec die Aetherwellen die ersten deutschen Grüße aus dem 10000 Kilometer entfernten Mexiko herübertrugen.

Nach all den Erfolgen war es nur natürlich, daß der deutsche Geist sich ein immer weiteres Feld suchte. Nachdem es der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gelungen ist, mit selbst sehr kleinen transportablen Empfangseinrichtungen Funksprüche über eine Entfernung von mehr als 19000 Kilometern aufzunehmen, kann man heute an jedem Punkte der Erde alle einigermaßen guten Funkstationen abhören. Um deshalb nach der nordamerikanischen Gegenstation für Nauen auch in Südamerika eine solche zu erhalten, entsandte die oben genannte Gesellschaft einen Ingenieur-Spezialisten dorthin. Die eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen führten zu dem Entschluß, diese Gegenstation in Buenos Aires zu errichten. Der Mut, diese 12000 Kilometer mit Argentinien überbrücken zu wollen, war um so größer, als gerade dieses Land ganz besonders unter starken atmosphärischen Störungen leitet. So wird denn also auch Südamerika uns näher rücken. Gelegentlich jener Untersuchungen gelang es auch, mit Japan als Gegenstation für Buenos Aires über eine Entfernung von 19000 Kilometer über zwei verschiedene Kurse in Verbindung zu treten. Das bedeutet die drahtlose Umfassung des halben Erdumfangs. Während damals die eine Linie über den Stillen Ozean lief, ging die zweite über den Atlantik, um dann Afrika und Asien zu „überfliegen". Naturgemäß war die Verständigung über Wasser besser. Wir sehen hier also den deutschen Geist rege bei der Arbeit, so rege, daß auch in den anderen Staaten Südamerikas — wie z. B. in Chile — deutsche Telefunkenstationen erstehen. Merkwürdigerweise ist die Verständigung zwischen den zwei relativ nahen Marconistationen in Punta Arenas und Funtillar schlecht, während man die Laute der 8500 Kilometer entfernten deutschen Station Chapnetepec glänzend hört.

Auf dem letzten Naturforschertag in Leipzig wurden weitere interessante Berichte über neue Erfindungen und Fortschritte auf dem Gebiete der „Drähte und Funken" erstattet. Graf Arco-Berlin, der Direktor der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, der über Schnellempfang und -Sender sprach, bezeichnete die Schnelltelegraphie als die Krönung der ganzen jetzt 25jährigen Entwickelung der Radiotechnik. Schnelltelegraphie mit Geschwindigkeiten bis zu 130 Worten in der Minute ist heute schon in Anwendung. Man ist in der Lage, mit dem Siemens und Halske Schnellmorse-Apparat Telegramme an der Empfangsstation bereits gedruckt abzuliefern, ja man kann Telegramme aus Amerika hier direkt geschrieben aufnehmen.

Auf der Strecke Berlin—Hamburg läuft in den D-Zügen bereits ein probeweise mit drahtloser Zugtelephonie ausgerüsteter Wagen, von dem aus während der Fahrt mit jedem Teilnehmer in Berlin ebenso gesprochen werden kann wie im Ortsfernsprechnetz Berlin selbst.

Einen weiteren Ausbau hat die Technik in dem drahtlosen Wahlanruf erfahren. Man kann jetzt verschiedene Stationen, die auf dieselbe Sendewelle abgestimmt sind, gleichzeitig zu bestimmter Zeit und mit bestimmten Zeichen anrufen, ein Fortschritt, der für den Ruf in Seenot und den Rundfunkspruchverkehr von höchstem Wert sind. Man kann ferner von verschiedenen Stationen eine bestimmte Station anrufen. Dann ertönt das Rufsignal nur auf der gewünschten Station, während auf den anderen drahtlosen Stationen das Besetztzeichen fällt. Der Rundfunkspruchverkehr findet heute im Dienste der Börse und des Devisenhandels weitgehende Verwendung. In Berlin gibt unmittelbar von der Börse aus die dortige drahtlose Stelle den Kursbericht usw. telephonisch nach Königswusterhausen. Dort erfolgt die Aufnahme und Weitergabe automatisch mit Mikrophonen, und so werden zurzeit an etwa 300 Stellen im Reiche gleichzeitig die Effekten- und Devisenkurse wie der Dollarstand usw. auf schnellstem Wege verbreitet. Die Verständigung ist ausgezeichnet, die Uebermittlung hat nur den einen Nachteil, daß sie vorläufig noch einseitig ist. Rückfragen sind also nicht möglich. Man wird ermessen können, welche oft im wahrsten Sinne unberechenbaren Folgen dieser neueste Funkverkehr hat. Man denke an die Banken, an unseren Großhandel, an die weiten Kreise des Publikums, das heute aus dem Fallen und Steigen von Kurs- und Dollarstand das politische Wetter abzulesen bestrebt ist, man denke z. B. auch an den hochentwickelten Verkehr in unserem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, wo jetzt bereits bis in die kleinsten Verästelungen hinein der Stand der Berliner Börse in der ersten Mittagsstunde bekannt ist und entsprechend verwertet werden kann. Der Rundfunkverkehr der drahtlosen Telephonie ist aber nicht nur der schnellste, sondern auch der billigste. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, in der in jedem Büro ein Empfangsapparat stehen wird, dessen drahtlose Eingänge — Telegramme und Telephongespräche — von der Zentralfunkstelle Berlin aus bedient werden. Ein Funktelegramm aus Neuyork wird dann innerhalb der nächsten Viertelstunde in jedem Büro gelesen werden können. Leider hat der Drang nach internationaler Betätigung durch den Weltkrieg eine starke Einschränkung erfahren.

Was den Kabelverkehr anbelangt, so war in dessen Entstehungsjahren England fast alleiniger Besitzer des Weltkabelsystems. 1913 hatte sich das Bild derart verschoben, daß England nur noch über 54 Proz., Amerika über 18 Proz., Deutschland und Frankreich über je 8,5 Proz. Kabel verfügten. Die deutsche Fernkabelgesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, neue Wege der unterirdischen Linienführung zu finden. So hat Ostpreußen, das durch den Vertrag von Versailles völlig von uns abgetrennt ist, im Sommer 1920 ein neues Kabel von Swinemünde nach Königsberg erhalten.

Eine Neuerung sind bekanntlich auch die Blitzfunktelegramme, die dem Absender eine bestimmte Lieferzeit vom Aufgabe- nach dem Empfangsort garantieren. Wenn Deutschland erst die beiden vertraglich gesicherten Kabel durch den Atlantischen Ozean wieder hat, wird der deutsch-amerikanische Drahtverkehr vollends sichergestellt sein. Ein weiteres Abkommen mit den Feindbundstaaten sichert Deutschland ein Kabel mit Argentinien zu.

Wie riesig der Verkehr angewachsen ist, mag allein daraus erhellen, daß im vergangenen Jahre monatlich durchschnittlich 240000 Telegramme (gegen 80000 in der Kriegszeit) befördert werden. So ist der Weltnachrichtenverkehr, der im Kriege so gut wie zusammengebrochen war, nicht nur wieder aufgenommen, sondern man mußte auf den internationalen Verkehrskonferenzen der Nachkriegszeit auch zugeben und feststellen, daß gerade das deutsche Verkehrswesen besonders vorbildlich sei. Bis auf die Schnelltelegraphie sind heute alle Leitungen nach dem Ausland wieder hergestellt.

Das deutsche Volk besitzt in seinem Geist, seiner Arbeitskraft und seinem Arbeitswillen, und im Besonderen in den hier geschilderten technischen Errungenschaften Ruhmeswerte, die ihm kein Feind, auch nicht der Wahn des französischen Siegers, nehmen kann. Die Erfindungen der Technik, die uns Kinder der letzten 50 Jahre vor immer neue außergewöhnliche Wunder stellten, sie werden uns auch Größeres und Mehr erleben lassen: Deutschlands Wiedererstehung zu Größe und Macht. Möge einem solchen Auferstehen einer einigen deutschen Nation dann auch eine von dem Willen Aller getragene Völkerversöhnung folgen.

Vom homerischen Stil.

Von Geheimrat Prof. Dr. E. Bethe. *)

So einheitlich der homerische Stil ist, so mannigfaltig ist er doch. Eine lange und viel geübte feste Ueberlieferung hat ihn geschaffen. Altehrwürdige Worte, Formeln, Anschauungen wurden beibehalten, auch als sie längst nicht mehr lebendig waren. Der Olymp kann nur in Thessalien zum Göttersitze geworden sein, aber da sind die homerischen Gedichte nicht entstanden, sondern viel später erst an der kleinasiatischen Küste. Ehern sind noch die Waffen der homerischen Helden, wie im zweiten Jahrtausend vor Christus, obwohl längst Eisen das Erz für die Angriffswaffen verdrängt hatte. So ist's denn kein Wunder, daß unter dem einheitlichen Stil sich Stilunterschiede zeigen. Denn viele Dichter haben an diesem Epos gedichtet. Die Betrachtung der Gleichnisse und der Götterszenen hat deutliche Stilunterschiede gezeigt. Der große Dichter, der in gedrängter Wucht den Groll des Achilleus und seine Folgen mit hohem Ernst und erschütternder Tragik gesungen, der hat die Götter nur in erhabener Größe dargestellt, der konnte Humor und Burleske nicht brauchen. In der heiteren Welt der Phaiaken, wo Odysseus, allen Gefahren entronnen, mit ihnen die Freuden des Lebens genießt, da war die göttliche Ehebruchsgeschichte, eines Bocaccio würdig an Frivolität wie Anmut der Erzählung, wohl am Platze. Einige Beispiele mögen zeigen, wie verschiedene Stile manche Episoden der Ilias zeigen.

Da ist die hübsche Geschichte vom nächtlichen Spähergang des Diomedes und Odysseus in Troerlager. Sie ist gar nicht großartig heldenhaft, ein rechtes Abenteurer- und Spitzbubenstück. Auf halbem Wege fangen sie hinterrücks einen troischen Späher, den Dolon, ab und erpressen von ihm Aussagen, daß Rhesos, der Thraker-König, mit seinem Heer und seinen weitberühmten Rossen eben im Troerlager angekommen sei. Sie tun ihn dann ab. Ohne sich um ihre eigentliche Aufgabe zu scheren, schleichen sie sich an Rhesos Lagerstätte, ermorden den Schlafenden, spannen seine köstlichen Rosse aus, schwingen sich auf sie, und im Galopp geht es zurück in das Achäerlager. Das ist ein Stück Wirklichkeit aus den Kämpfen und Plänkeleien, die die griechischen Kolonisten an der thrakischen Küste dauernd mit den Barbarenstämmen des Binnenlandes führten.

Aus dem hohen Stil fällt auch die prächtige Schilderung des revoltierenden, Heimkehr heischenden Griechenheeres im zweiten Buch heraus, das Thersites, der krumme Plebejer, mit frechen Schimpfworten gegen die Fürsten aufhetzt, bis ihm Odysseus die Räson mit seinem Stock auf den Buckel schreibt. Auch das hat nichts Heldenhaftes und Großartiges, aber desto frischer wirkt das Bild aus einer jonischen Stadt und einer Zeit, wo das Volk sich zu regen begann gegen die Herrschaft der hohen Herren. Die Späher und die Einstellung des Dichters ist eine ganz andere, als die der eben besprochenen Dolonie.

Wieder anders ist die Schilderung der Wettspiele zu Ehren des toten Patroklos im 23. Buche. Sie wird illustriert durch Vasenbilder des 6. Jahrhunderts aus dem Mutterlande, wo, wie wir wissen, solche Leichenspiele schon im 8./7. Jahrhundert sich reich entfalteten unter gespanntestem Interesse des ganzen Volkes, viel größer als das heutige Interesse an Wettrennen und Sportspielen, jedenfalls in Deutschland ist. Eifersucht der Bewerber um die Preise, gute Lehren der Alten, Listen und Schadenfreude werden nach dem Leben beschrieben. Auch da gibt es einen Zug, der amüsierlich den hohen Epenstil mit derbem Realismus humorvoll verbindet. Odysseus und der kleine Aiax messen sich im Wettlauf. Als der schnelle Aiax ihn überholt, betet Odysseus zu Athene um Hilfe. Sie erhört ihren Liebling und läßt Aiax schon nahe am Ziel im Kot der Rinder ausgleiten und stürzen, daß er sich Nase und Mund mit dem Kote füllt und prustend spuckt zum Gelächter der Umstehenden.

Weichen diese Stücke durch Humor, Realismus, Derbheit vom hohen Stil des Achellesgrolles ab, so unterscheiden sich andere von dieser Herbheit durch mildere Sitten, zarten Ton, verhaltene Wehmut. Unter diesen ist Hektors Abschied das berühmteste und in der Tat vollkommenste. Durch Schillers Jugendgedicht von 1780, das er in seine Räuber aufnahm, uns Deutschen von Kindheit an vertraut, bietet dieser Stoff in seiner doppelten Behandlung willkommene Gelegenheit, recht deutlich zu machen, wie verschieden dieselbe Szene in verschiedenem Stile wirkt. Beide geben sich als Zwiegespräch der beiden Gatten. Beide lassen Andromache beginnen, Hektor antworten.

„Will sich Hektor ewig von mir wenden,
wo Achill mit den unnahbaren Händen
dem Patroklos schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deine Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
wenn der finstere Orkus dich verschlingt?" —
„Teures Weib, gebiete deinen Tränen,
nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen,
diese Arme schützen Pergamon. . . . .

Man kann Schillers klangvolle Verse nicht ohne Pathos rezitieren. Ihr Schwung reißt fort und zwingt förmlich zu großer Geste. Wer gewohnt ist, jedes Gedicht in die Umgebung und Atmosphäre seines Dichters zu setzen, der sieht unwillkürlich ein Barockbild vor Augen, aufgeregt Andromache und mit pathetischer Gebärde Hektor sie beruhigend und am Schlusse im wilden Hinausstürmen ihr noch mit großem Ton wie ein Theaterheld zurufen: „Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht!" Das ist romanischer Stil, vom homerischen keine leise Spur.

Ganz anders Homer! Schon die Anlage ist eine andere. Schiller hat eine Rüstungsszene geschildert: „Gürte mir das Schwert um!" Homer führt Hektor gerüstet ein, bedeckt mit Staub und Schweiß. In einer kurzen Kampfpause nimmt er den letzten Abschied. Die Szene gehört bei Homer aufs Engste zusammen mit der vorhergehenden. Hektor, aus der Feldschlacht voll schwerer Sorge in die hart bedrängte Stadt gekommen, wo die Frauen zur Göttin um Rettung flehen, holt seinen pflichtvergessenen Bruder Paris, der unbekümmert um alle Not seine Waffen putzend bei seinem schönen Weibe sitzt, das ihn verachtet und hinaustreibt. Dann erst gönnt er sich, an die Seinen zu denken, will noch einmal Weib und Kind sehen: „Weiß ich doch nicht, ob je ich zurückkehre zu ihnen oder die Götter meinen Tod beschlossen." Aber er findet sie nicht zu Hause. Sie hatte die Sehnsucht, ihn noch einmal zu sehen, hinausgetrieben. Wie einfach und schön zeichnet der Dichter durch diesen kleinen Zug das innige Verhältnis der Gatten, und wie hebt er es ab gegen die lieblose Ehe des Paris. So kehrt Hektor um, seiner Pflicht getreu, auch ohne Abschied in die Schlacht zu gehen. Da in der Gasse am Tor trifft er sie noch und sein Söhnchen auf dem Arm der Amme. Dicht tritt sie an ihn heran, faßt seine Hand und spricht unter Tränen: „Verderben wird dich dein Kampfesmut, und nicht hast du Mitleid mit deinem unmündigen Knaben und mir Unseligen. Denn bald werden dich die Achäer töten, alle gegen dich anstürmend. Mir wär's besser, von dir beraubt, unter die Erde zu gehen. Denn nur Schmerzen warten meiner, wenn du dein Schicksal erfüllt hast. Vater und Brüder tötete mir Achill, und meine Mutter starb dahin. Hektor, du bist mir Vater und Mutter und Bruder, du bist mein Gatte. So erbarm' dich und bleib auf dem Turm, daß du nicht zum Waisen machst deinen Sohn und mich zur Witwe." Hektor antwortet: „Das liegt auch mir alles am Herzen Weib. Aber ich schäme mich vor den Troern und Troerinnen, wie ein Feigling den Kampf zu meiden. Zwar weiß ich wohl, kommen wird der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt und Priamos und das Volk des lanzenkundigen Königs. Doch so nicht grämt mich der Schmerz um Mutter und Vater, wie um dich, wenn ein Achäer dich wegführt in die Knechtschaft, am Webstuhl zu weben und Wasser zu tragen in Tränen und Leid.

Mich aber möge, erschlagen zuvor, der Hügel bedecken,
eh' ich vernehme dein Schrein und seh dich von dannen gerissen."

Dann aber streckt Hektor die Hände aus nach seinem Söhnchen, das geängstigt vom nickenden Helmbusch sich im Busen der Amme verbirgt. Da lachen Vater und Mutter. Er setzt den Helm auf die Erde, nimmt den Knaben, segnet ihn, legt ihn der Gattin in den Arm, die unter Tränen lächelt. Mitleidig tröstet er sie mit kurzem Wort und schickt sie nach Haus zu ihrer Pflicht, wie er zu der seinen geht hinaus in die Schlacht. — Auch aus der prosaischen Umschreibung fühlt jeder heraus: es ist ganz unmöglich, diese Verse Homers so zu sprechen, wie man die Schillers deklamieren muß. Hier ist kein Pathos, keine Bravour, keine große Geste, hier ist alles einfach und selbstverständlich, voll Würde und Größe. Und auch kein Wort von Liebe. Aber die Liebe lebt in den beiden, und jedes Wort, das sie sprechen, ist Liebe, wenn sie auch das Wort nicht sagen. Wer dieses Bild sich denken will, der kann es nicht anders, als in den ruhigen reinen Linien, wie die griechischen Vasenmaler des 5. Jahrhunderts mit wunderbarer Kunst auf ihre Vasen malten, oder etliche Steinmetzen auf Grabsteinen Gatten beim letzten Abschiedsgruß dargestellt haben. Hier wie da ist jene stille Größe und edle Einfalt, die Winkelmann, der Enthüller der echten Griechenkunst, sie 1764 charakterisiert hat. Es ist schwer zu erläutern, worin das Geheimnis ihrer Wirkung liegt. Wer sie nicht empfindet, dem wird auch die Erläuterung wenig helfen. Aber wem dies Gedicht zu Herzen spricht, der lese es oft; je öfter er es liest, desto andächtiger wird er seine Menschlichkeit und Seelentiefe nachfühlen. Denn jedes hohe Kunstwerk enthüllt nur dem seine wahre Schönheit, der sich liebend zu versenken und mit dem Künstler zu empfinden vermag.

*) Aus dessen soeben erschienenen Buche: „Die Gedichte Homers". 77 Seiten. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 27. Dezember (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 500.—	(früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 2840.—	(„ 1.70 „)
London	1 Pfd. St. 34500.—	(„ 20.— „)
Paris	1 Fr. 545.—	(„ 0.80 „)
Zürich	1 Fr. 1400.—	(„ 0.80 „)
Italien	1 Lire 380.—	(„ 0.80 „)
Newyork	1 Dollar 7400.—	(„ 4.20 „)

Tendenz: fest,

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 27. Dez. (Drahtber.) Der Verkehr an der heutigen Börse war lebhaft, die Haltung fest. Von Banken wurden gehandelt Pfälzer Hypothekenbank 1075, Rheinische Creditbank 1450 und Südd. Diskonto 1900 Geld. Von Versicherungsaktien sind höher Bad. Assekuranzaktien 26.. etwas bez. und Geld, Mannheimer 6500 bez. und Geld und Oberrheinische Versicherung 2100 bez. und Geld. Von Industrieaktien erfolgten Abschlüsse in Benz zu 6400, Dampfkessel Rodberg 3500, Gebr. Fahr 6800, Mannheimer Gummi 3300, Karlsruher Maschinenbau 4000, Pfälzer Nähmaschinen 4500, Rhein-Elektra 4975 und in Wayß & Freytag zu 8100 Prozent. Zellstoff notierten 11 000 Geld, Zuckerf. Frankenthal 7500 und Zuckerf. Waghäusel 7500 Geld, exkl. Bez. Nächste Börse am Freitag, 29. Dezember.

Frankfurter Börse.

Devisen und Effekten fest.

w. **Frankfurt a. M.,** 27. Dez.

In heutigen Börsenverkehr, der in fester Haltung eröffnete, machte sich Begehr für verschiedene Sonderwerte bei erhöhten Notierungen geltend, die eine freundliche Stimmung auf den meisten Märkten herbeiführte. Die Geschäftstätigkeit war zeitweise besonders in Industriepapieren ziemlich umfangreich, später ließ der Verkehr allerdings etwas nach.

Von den einzelnen Märkten ist folgendes zu berichten: Valutapapiere im Hinblick auf die feste Tendenz der ausländischen Zahlungsmittel begehrt. Zolltürken, Bagdad II, Monastir, auch Valutabanken fester.

Der Dollar, der heute auf die Meldung aus Frankreich im Frühverkehr mit 7150 begonnen hatte, stellte sich später auf 72—7300.

Vorbörslich war im freien Verkehr lebhaftes Geschäft. Benz wurde mit 42—4300 gehandelt. Gesuchter waren Brown Boveri 2400. Man nannte Inag 27—2800, Krügershall 8100. Mansfelder 9000—8900, Stöckicht-Gummi 24—2500, Tiag 2000. Unter den Bankaktien fanden Metallbank Beachtung. Norddeutscher Lloyd zeigte sehr feste Tendenz. Am Montanaktienmarkt war die Haltung sowohl für westliche als auch für Oberschlesische Werte günstig. Bevorzugt zeigten sich Phönix, Gelsenkirchen, Aschersleben, Maschinen- und Metallwerte fester. Hier waren es vor allem Karlsruher, Veith-Werke, Badenia gesuchter. Deutscher Eisenhandel traten ebenfalls höher in den Verkehr. Bochumer stiegen auf 21 000. Zu erwähnen sind ferner Zement Heidelberg 2500. In großen Beträgen wurden Kleyer umgesetzt. Papier und Zellstoff fest. Zuckeraktien fanden weiterhin Beachtung, Frankenthal notierten 7000, exklusive Bezugsrecht. Elektroaktien fanden größere Beachtung. Höher traten Schuckert, Bergmann, je 10 000, Felten und Guilleaume 1300 in den Verkehr. Von chemischen Papieren konnten sich bei erster Notiz Badische Anilin, Griesheim, Holzverkohlung im Kurse erhöhen. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft wohl auf den bevorstehenden Jahresschluß und Ultimo etwas nach, immerhin trug die Tendenz einen festen Charakter. Auf dem Kassaindustriemarkt war wieder eine regere Unternehmungslust zu konstatieren. Eine regere Nachfrage bestand für Pinselfabrik Nürnberg. Gebrüder Fahr, Hilpert, Nähmaschinenfabrik Kaiser, Julius Sichel.

Berliner Börse.

Devisen anfangs höher, später unsicher. — Effekten begehrter.

w. **Berlin,** 27. Dez.

Die Nachrichten aus Paris über französische Ministerverhandlungen in der Reparationsfrage ließen eher eine Verschärfung der Lage hervortreten. Daraufhin setzte am Devisenmarkt eine neuerliche Aufwärtsbewegung ein, und in Rückwirkung hiervon erfolgten auch spekulative Käufe am Effektenmarkt. Das Geschäft bewegte sich jedoch im allgemeinen in ruhigen Bahnen, da die Unklarweit der politischen Gesamtlage vielfach die Unternehmungslust einschränkte. Von chemischen Werten waren Scheideanstalt und Anglo Guano um mehr als 4000 Prozent höher. Aufbesserungen erfuhren Textilwerte. Schiffahrts- und Bankaktien schlossen sich der Steigerung in ziemlich kräftiger Weise an. Valutapapiere waren entsprechend der Devisensteigerung höher, jedoch österreichische und ungarische Papiere unregelmäßig. Deutsche Anleihe fest. 3proz. mäßig gebessert. Das leichte Nachlassen der Devisenkurse gestaltete die Tendenz in der zweiten Börsenstunde bei ruhigem Verkehr etwas unsicher.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Großkraftwerk Mannheim A.-G., Mannheim Die Gesellschaft fordert zur Zeichnung eines Betrags von M. 300 Mill. 10proz. kumulativer Vorzugsaktien auf. Das Unternehmen wurde im November 1921 mit M. 300 Mill. Stammaktienkapital gegründet, von dem die Stadt Mannheim 26 Prozent, die Badische Landes-Elektrizitäts-Versorgungs-A.-G. und die Pfalzwerke A.-G. ebenfalls je 26 Prozent und die Neckarwerke A.-G. 22 Prozent übernahmen. Das mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausge-

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	2790—2950	2910—2990
Schweiz	1360—1405	1385—1415
Paris	515—545	538—545
Belgien	475—503	496—510
London	32500—34500	34000—34750
Newyork	7000—7400	7300—7500
Italien	358—380	375—384
	Tendenz: fest	Tendenz ruhig

Markkurs in Zürich: 100 Mark 7.25 Cts.

Frankfurter Kursnotierungen:

	22.12.	27.12.
4% Bayern	150	—
3½% Bayern	130¼	130
3% Bayern	295	263
4% Bad. Anleihe	—	—
Badenwerk	—	—
3½% Baden abgest.	98	98
4% Pfälzer E.B. Prior.	—	140
3½% " " Conv.	115	120
3% " " "	—	114
5% Silbermexikaner	—	—
5% Goldmexikaner	—	85000
4½% Irrigationsanl.	—	—
3% Mexikaner	—	—
5% " Tamaupilas	—	47000
5% Tehuantepec	49000	57000
4½% "	—	—
4% Missouri Pacific	42000	50000
Badische Bank	3500	—
Darmstädter Bank	2080	—
Deutsche Bank	6700	7600
Diskonto Commandit	2850	3000
Dresdener Bank	2800	2900
Metallbank	12600	14000
Mitteld. Creditbank	1700	—
Oesterr. Länderbank	2600	3800
Pfälzische Bank	—	—
Rheinische Creditbank	1310	1500
Südd. Diskonto-Ges.	1800	1950
Wiener Bankverein	1000	1085
Württbg. Notenbank	4000	4350
Bochumer Gußstahl	—	21000
Gelsenkirchen	22000	23000
Harpener	58200	59700
Tellus Bergbau	4100	4450
Laurahütte	12400	12500
Julius Sichel, Mainz	3500	4550
Aschaff. Zellstoff	10000	10900
Grün & Bilfinger	12000	11600
Baug. Ph. Holzmann	4475	4775
" Wayß & Freytag	7775	7975
Zementw. Heidelberg	9000r	11500
Bad. Anilin	8500r	9500
Chem. G. & Silbersch.	13200	14100
" Griesheim	7000	7850
" Höchst	7100	8750
" Weiler ter Mer	6500	—
Holzverkohlung	6950r	8490

	22. 12.	27. 12.
Rütgers-Werke	7500	8750
Chem. Albertwerke	16950	16600
Elektr. Licht u. Kraft	6500	—
Voigt & Häffner	3875	3950
Feinmechanik Jetter	14600	15000
Gummifabrik Peter	13500	—
Hanfwerke Füßen	4800	5200
Heddernheimer Kupfer	6000	—
Gebr. Junghans	3599	4000
Adler & Oppenheimer	8500	—
B. Masch. Badenia	2600	3000
Maschfabr. Durlach	—	—
Daimler	4500	—
Masch. Eßlingen	4600	4970
" Pokorny & Wittek.	4800	—
Maschfabr. Gritzner	9300	10500
Haid & Neu	5000	6200
Armatur. Klein	2900	2900r
Maschfabr. Karlsruhe	3600	4500
Oberursel	—	4500
Schnellpr. Frankenthal	3800	5000r
Pinselfabrik Nürnberg	4400	5250
Porz.—Steingut Wesel	6600	—
Schlinck & Co.	—	—
Schuhfabrik Herz	2390	2490
Elsässer Baumwolle	5500r	6000
Spinnerei Ettlingen	8500	8500
Kammg. Kaiserslautern	8800	—
Trikotweb. Besigheim	—	15000
Bad. Uhrenfabrik	5010	—
Uhrenfabr. Furtwängl.	3200	4200
Verlagsanst. Deutsche	4000	4390
Voltohm Kabelwerk	7700	8000
Waggon-Fabrik Fuchs	4100	—
Zellstoff Waldhof	10900	10900
Zuckerfabr. Waghäusel	13300	—
Zuckerfabr. Frankenth.	—	7500
Zuckerf. Heilbronn	12300	—
" Offstein	—	—
" Stuttgart	12100	—
Baltimore and Ohio	36000	—
Benz Motoren	3850	4200
Mansfelder Kuxe	6200	8800
Deutsche Petroleum	8400	9200
Elberfelder Farben	7200	7800
Dyckerhoff & Widmann	4800	5175
Rhein Elektra	4000	4995

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 27. Dezember.

	23. Dez. Geld	23. Dez. Brief	27. Dez. Geld	27. Dez. Brief
Brüssel	468.80	471.20	488.75	491.25
Holland	2763.05	2776.95	2937.65	2952.35
London	33169.35	32330.65	34413.75	34586.25
Paris	510.70	513.30	536.65	539.35
Schweiz	1310.70	1317.30	1379.05	1385.95
Spanien	1082.30	1087.70	1137.05	1285.95
Italien	353.10	354.96	369.05	370.95
Lissabon	—.—	—.—	—	—
Dänemark	1426.40	1433.60	1503.75	1511.25
Norwegen	1306.70	1313.30	1386.50	1393.50
Schweden	1845.35	1854.65	1970.05	1979.95
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	6957.55	6992.45	7356.55	7393.45
Wien (altes)	—.—	—.—	—	—
Dtsch.-Oest.	9.88	9.92	10.60½	10.64½
Budapest	302.25	308.75	319.20	320.80
Prag	219.50	220.50	237.—	238.—
Sofia	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Berlin, 27. Dezember.

	23. Dez. Geld	23. Dez. Brief	27. Dez. Geld	27. Dez. Brief
Amsterdam	2743.12	2756.88	2922.67	2937.33
Brüssel	468.82	471.18	491.26	493.74
Christiania	1296.75	1303.25	1398.99	1406.01
Kopenhag.	1426.42	1433.58	1516.20	1523.80
Stockholm	18 5.35	1864.65	1970.06	1979.94
Helsingfors	174.56	175.44	182.54	183.46
Italien	354.11	355.89	375.06	376.94
London	32119.50	32280.50	34164.37	34335.63
Newyork	6907.68	6942.32	7319.15	7355.85
Paris	516.20	518.80	536.15	538.85
Schweiz	1324.18	1330.82	1391.51	1398.49
Spanien	1097.25	1102.75	1157.10	1162.90
Wien (altes)	—	—	—	—
Dtsch.-Oest.	—.—	—.—	10.37	10.43
Prag	209.45	220.55	234.41	235.59
Budapest	—.—	—.—	309.—	311.—
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	46.63	46.87	50.37	50.63
Buen.-Aires	2618.43	2631.57	2778.03	2791.97
Japan	3391.50	3408.50	3541.12	3558.88
Rio de Jan.	812.96	817.04	842.88	847.12
Jugoslavien	76.30	75.70	79.30	79.70

Berliner Kursbericht

Deutsche Staatspapiere.

	22. 12.	27. 12
5% I Dtsch Schatzan.	—	—
5% II " "	—	—
5% III " "	—	100.50
4½% IV-V "	87.75	88.—
4½% VI-IX "	75.—	75.10
4½ 1924er "	92.30	82.50
5% Dtsch. Reichsanl.	80.75	80.75
4% " "	600.—	365.—
3½% " "	220.—	315.—
3% " "	1350.—	1395.—
Deutsche Prämienanl.	134.—	140.—
5% Pr. Schtzanw 1922	—	—
4% " 1922	—	—
4% Prß. Konsols	173.—	170.—
3½% " "	145.—	156.—
3% " "	340.—	357.—
4% Bad. Staatsanl. 08	110.—	110.—

Versch. festverzinsliche Werte.

	22. 12.	27. 12
4½ Oest. Sch. 14	15500	16000
4 . Gold-R.	26000	—
4 . Kron.R.	—	25000
4 . Türk. adm.	7900	10000
4 . Bagd. S. I	8200	9300
4 . Bagd. S. II	6800	7200
4 . Türk. unif.	—	—
4 . Zoll 1911	7000	8000
— Lose	44500	49000
4 . Ung. Gold-R.	10900	11500
4 . Kron.-R	1525	1800
5 Mex.-Anl.	82500	93000
4 . " "	—	—
4½ do. Bwgsanl.	—	—
5% Teh. N. Railw.	46500	55000
4½ " "	—	48000
Anatol. S. I.	11000	15000r
" S. II	9000	12500r
" S. III	8000	9000

Eisenbahn-Aktien.

	22. 12.	27. 12
Allg. Lokalb	4100	4500
Elek. Hochbahn	2050	2340
Lübeck-Büch.	7300	8700
Südd. Eisenb.	5500	—
Baltimore	39000	39500
Henry	—	—
Schantung	2100	2400
" Genuß.	7000	7400
Pennsylvania	66000r	6800
Lombarden	—	—

Schiffahrts-Werte.

	22. 12.	27. 12
Argo-Akt.	—	—
D. Austral.-Akt.	13000	14500
Hapag-Akt.	7800	8525
H. Südam.-Akt.	19000	21500
Hansa-Akt.	7000	7800
Nord-Lloyd Akt.	4200	4400
Ver. Elbe-Akt.	9400	—

Bank-Aktien.

	22. 12.	27. 12.*
Bk. f. el. Werte	5475	5750
Barmer B. Ver.	1520	1595
Berl. Hand-Ges.	14400	15900
Brasil. Bank	—	25000
Commerzbank	1800	1800
Danz. Priv. Bk.	3930	4100
Darmstdt. Bk	2025	2200
D. Asiat. Bank	27900	30100r
Deutsche Bank	6900	7400
D. Uebersee-Bk.	48200	51500
Disc.-Komm.	2925	3150
Dresdener Bank	2700	2900
Ess. Cred.-Anst.	1875	1900
Goth. Cred. G. Bk	—	—
Leipz. Cred.-A.	1398	1480
Lux. Intern. B	5150	5010
Mitteld. Creditb.	1600	—
Oest. Credit	1600	1850
Oest. Länderbk.	2890	3145
Ostbank	1210	1200
Reichsbank	2450	2625
Rhein. Creditbk.	1490	1550
Wiener Bankv.	1025	1180

Brauereien.

	22. 12.	27. 12.
Engelhardt	2975	3200
Schlth.-Platz	3800	4725
Dortm. Akt.	4200	4500
Dortm. Unbr.	3160	3200
Riebeck Leipzig	2700	2700
Reichelbräu	3100	3400

Industrie-Aktien.

	22. 12.	27. 12.
Aachener Leder	—	4200
AachenerSpinn.	3300	3500
Accumulator	30000	—
Adler & Oppenh.	8500	9500
Adlerhütte Glas	6900	7800
Adlerw. Kleyer	3750	4000
A.-G. für Anilin	6800	7000
A.-G. für Verk.	64000	74900
Alexanderwerk	3050	3440
Alfeld-Delligsen	3675	4000
Alfeld-Gron.	6800	8000
Allg. Elek.-Ges.	4975	5500
Alsen Zement	16000	17500
Alumin. Ind.	—	—
Ammendf. Pap.	10500	14000
Angl. Cont. Gu.	20000	25000
Anhalt Kohl.	8000	8900
Annab. Steingut	15500	—
Annener Gußst.	9000	12000
Aplerbecker B.	—	—
Archimedes	8200	9900
Arenberg Bgb.	—	—
Aschaff. Zells.	10300	8550
Augsb. Nrb. M.	8500	8500
Bachm. & Ladow	7900	7300
Bad. Anilin	8700	9400
Balcke Masch.	7950	8400
Barop. Walzw.	13800	14500
Bartz & Co. Sped.	7100	7800
Basalt A.-G.	10000	13900

	22. 12.	27. 12.
Bayr. Spiegelgl.	6550	4950
Bendix Holzbt.	3350	3600
Berg Eveking	13000	14000
Berger Tiefbau	5850	7525
Bergmann E.W.	7000	7500
Bl. Anh. Masch.	5000	5500
Bl.-Gub. Hutf.	13000	15000
" Holz-Kont.	6200	6190
" Hotelgesch.	8000	8000
" Maschinb.	9475	10700
" Neur. Kunst.	3710	3950
BertholdSchrift	5300	5730
Berzelius Bw.	8700	11000
Bet. u. Monierb.	3500	4500
Bing Nürnberg	3198	3525
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	19500	22750
Böhler Stahl	10300	9300
Braunk. Brik.	9500	11000
Brschw. Kohle	14000	14000
Brschw. Jutesp.	11000	14000
Breitenb. Zem.	4800	5500
Brem.-Besigh.	13000	15100
Bremer Linol.	10500	12500
" Vulkan	21000	24850
" Wollkämm.	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus	11000	12475
Busch Optisch	4000	4600
Busch Lüdsch.	7900	8000
Busch Wagg.	18800	19525
Byk-Guldenw.	3750	4000
Calm. Asbest	2500	3975
Capito & Klein	14500	16500
Cartonn.-Ind.	6500	6530
Charlb. Wasser	2700	2975
Charlottenh.	—	—
Chem. Griesh.	8000	8100
" Heyden	7000	7250
" Weiler	8000	8400
" Ind. Gelsenk.	31000	34000
" Werk Albert	16900	17000
Chillingworth	3960	4440
Cons. Schalke	—	—
Cröllwitz Papp.	6800	7000
Daimler	4780	4250
Delmenh. Linol.	8000	8500
Dessauer Gas	3500	4175
Dtsch. Atl. Tel.	11800	13500
" Lux. Bgw.	19000	23000
Deutsch Eb. Sig. Br	8600	8500
" Erdöl	—	39500
" Gußstahl	4500	5400
" Kabelw. L.	3455	3875
" Kaliwerke	14500	11550
" Kunstleder	3300	3500
" Masch.	5450	5870
" Schachtbau	27000	27000
" Spiegelglas	11000	14000
" Steinzeug	5480	5990
" Ton u. Stein	4000	4500
Ver.-K'raha Indust	47500	45500
Dtsch. Wollw.	5900	7000
" Eisenhdl.	5200	5435
Dinnenahl	4000	4500
Dittmann Nhs.	—	5000
Donnersmarck	20000	24000
Drahtl. Uebers.	3500	3980

	22. 12.	27. 12.
Düren. Metall.	27000	27300
Dürkopp	5000	6400
Düsseld. Weyer	3450	3485
Düsseld. Masch.	5150	4900
Duxer Kohlen	—	—
Dynamit Nobel	7575	8350
EggestorffSalz	10500	12900
Eintracht Brdb.	15000	15100
Eisenb. Verk.	7100	7400
Eisenw. Kraft	9700	12000
" Meyer & Co.	4800	4400
Elberf. Farb.	7110	7500
Elekt. Lieferg.	4200	4900
" Lichtu. Kraft	—	5100
Els. Bad. Woll.	4700	5900
J. Elsbach u. Co.	8000	9300
Email. Ullrich	3120	4950
Erdmannsd. Sp.	5500	6000
Erlanger Bwsp.	—	5800
Eschweil. Bgw.	14000	14900
Essen Steink.	19900	21500
Faber Bleist.	11500	11900
Fahlb. List & Co.	3550	3700
Falkenst. Card.	5600	6000
FeinJuteSpinn.	12500	—
Feldmühle Pap.	8500	—
Felten & Guil.	8750	8500
Filt. Masch. Enz	31000	31000
Flöth. Masch.	6275	6800
Frankonia	4900	—
Friedrichshall	13500	16000
Friedrichshütte	—	—
Frister	5000	5000
Fuchs Wagg.	4350	—
Gaggenau Eis.	6200	6500
Ganz, Ludwig	3000	3500
Gasmot. Deutz	7410	8500
Gebh. & König	9000	9700
Gelsenk. Bgw.	20600	23750
Gelsenk. Gußst.	6100	7100
Gensch. Waff.	—	9000
Georg Marienh.	—	—
G. & F. Renner	—	—
Germania Zem.	—	8900
Ges. f. el. Unt.	4900	5950
Gildemeister	8500	9700
Gladb. Textfrm.	6350	5900
" Woll. Ind.	5000	5500
Glasm. Schalke	45000	45000
Glauz. Zucker	15000	15000
Glockenstahlw.	3600	4100
Goldschm. Ess.	8450	9575
Görlitz Wagg.	6900	6690
Goerz C. G.	5300	5775
Gothaer Wagg.	3800	4310
Grevenbroich	—	15000
Gritzner	9980	10600
Grün & Bilfinger	10300	11000
GruschwitzTex.	5500	6000
Hackethal Dr.	3000	3250
Halle Masch.	11900	12700
Hammersen Sp.	9500	10000
Hannov. Masch.	—	36000
" Waggon	5350	5975
Harb. Wien. G.	5400	5900
Harburger Eis.	17000	20000

	22. 12.	27. 12.
Harkort Bgw.	20000	—
" Bräck. St.	4500	5025
Harpen Bgb.	60000	61500
Hartm. Masch.	8750	8900
HeckmanDuisb.	25000	18000
Heilm. Immob.	7500	9500
Hein Lehmann	4500	5000
Hemmor Zem.	20000	20500
Hilger Verzink.	5450	7500
Hille Werkz.	3300	4000
Hilpert Masch.	3450	3500
Hirsch Kupfer	10800	11300
Hirschb. Leder	9500	10200
Höchst. Farbw.	7200	7500
Hoesch	23500	24300
Hoffm. Stärke	7000	—
Hohenlohe	9500	10000
Holzmann Phil.	4400	4900
Horch Motor	4000	4250
Hotelbetr. St. A.	17000	20200
Howaldtswerk	4700	5100
Humboldt Msch.	6325	9600
Hutschenreuter Porz.	7800	7900
Hüttenw. K. & C.	—	—
Hüttw. Niedsch.	4900	5200
Ilse Bergbau	15020	17100
Jeserich Asph.	6000	6800
Jüdel Eisb. Sig	4550	4800
Junghans Gebr.	3890	3885
Kahla Porz.	9500	10300
Kahlbaum	4900	5500
Kaiser-Keller	—	—
Kali Aschersl.	10500	12750
Kalker Masch.	—	16000
Karlsr. Masch.	4975	4525
Kattowitz. Bgb.	15000	18000
Kirchner Lpzg.	10400	16700
Köhlm. Stärk.	9000	10000
Kolb & Schüle	7000	7000
Kollm. & Jourd.	7025	7000
Köln-Neuess	24000	25900
Köln-Rottw.	9400	10380
Kön. Wilh. St. A.	—	—
Königsborn	25000	23000
Gebr. Körting	3500	3790
Körting Elektro	6950	7000
Kostheim Cell.	3600	4700
Krauss & Cie.	7200	7600
Kronprinz Met.	11000	12000
Kupferw. Dtsch.	—	—
Küppersbusch	8000	8100
Kyffh. Hütte	3000	3200
Lahmeyer	4900	6000
Lauchhammer	—	—
Laurahütte	11450	14000
Leipz. Werkz.	4500	7000
Leopoldshall	—	—
LindeEismasch.	5130	6000
Lindenb. Stahl	17900	18000
Lindström	5700	5500
Lingner Werk	—	8000
Linke Hofm.	6500	6400
Löwe Werkz.	18050	16000
Lorenz Tel.	6490	—
Lothr. Hüttenw.	15000	16450
Lothr. Prtl. Cem.	4000	4500
Lüdensch. Met.	5500	5000

	22. 12.	27. 12.
Lüneb. Wachs	10000	13900
Luther Brschm.	4900	5025
Magirus	2850	3000
Malmedie	7500	7500
Mannesmann	14500	14999
Marienhütte b K	3250	3600
Markt & Kühlh.	2700	—
Masch. Breuer	4500	5100
Masch. Kappel	29100	—
Maximiliansau.	6350	7400
Mech. Web. Lind	3800	4500
" Web. Sorau	5100	6000
Mech. Web. Zitt.	4700	5300
Meguin Butzb.	5400	6300
Mehlth. Tüllfab.	2775	3000
Meyer Kaufm.	3375	4950
Dr. Paul Meyer	3550	3475
Mix & Genest	—	7450
Mülheim Bgw.	30000	33000
Neckars. Fahrz.	3300	4500
Nept. Schiffsw.	4475	4450
Niederlaus. Kohlen	10300	12500
Nitritfabrik	3950	4500
Nordd. Gummi	—	2700
" Jute St.-A.	—	6275
" Wollkämm.	16500	20000
Nürnb. Herk. W.	7550	8520
Obersch. Ebfd.	1150	13100
" Eisen Caro	8800	9550
" Kokswerke	14400	16500
Oel Großgerau	—	—
Opp. Portl. Zem.	5950	6000
Orenstein	19500	—
Osnabr. Kupfer	8000	10250
Ostwerke	8400	7000
Ottensen Eis.	4000	4000
Panzer A.-G.	—	6700
Phönix Hoerde u. Bgb.	18500	21000
Pintsch	20000	22000
Plauen Spitzen	3800	4150
Pöge elektr.	3700	4250
Polyphon Wrk.	—	6000
Porta Union Wf.	—	—
Rathgeb. Wagg.	4000	4500
Rauchw. Walter	8500	9000
Ravensb. Spinn.	—	—
Reichelt Metall	17000	20000
Reisholz Papier	5000	6000
Reiß & Martin	5900	7000
Rhein. Braunk.	20750	24000
" Chamotte	22000	—
" Metallw. Vz.	4300	4500
" Nass. Brgw.	28000	—
" Spiegelglas	25000	22100
" Stahlwerke	16750	20000
" Wstf. Klkw.	15500	17100
" Sprengst.	6200	5900
Rhenania Ch. F.	5590	7500
Rheydt elektr.	4500	5200
Riebeck Mont.	34500	36500
Riedel chem.	8000	8430
Riehm & Söhne	—	5000
Rockstr. & Schn.	8800	10000
Roddergrube	28000	28500
Rombach Hütte	7575	8350
Rosenthal Porz.	14900	17950

	22. 12.	27. 12.
Rositz. Braunk.	11900	13250
Rositz. Zucker	4800	5400
Rückf. Nch.	3300	3850
Rütgerswerk	7700	8100
Sachsenwerk	4200	4525
Sächs. Thür. Ptl. Ct.	4250	4800
Saline Salzung.	8500	10200
Sangerh. Msch.	11200	12000
Sarotti	3790	4000
Schäfer Blech	3700	4200
Schering chem.	11800	12500
Schieß Masch.	4300	4800
Schles. Bgb. Zk.	22100	23300
" Textilwerke	4100	4500
Schneider Lpz.	3990	4450
Schöller Eitorf	90000	105000
Schriftg. Huck	3800	3800
Schub & Salz.	13500	15000
Schuckert Nbg.	9450	10600
Schwelmer Eis.	34000	33000
Segal. Strumpf.	4800	5200
Sieg.-Sol. Guß	3200	3800
Siemensgl. Bet.	1610	1598
Siemens Glas	13000	16500
Siemens Halske	18000	20550
Simonius Cell.	—	—
Sinner A.-G.	5975	6175
Stadtb.-Hütte	12000	13200
Stahl & Nölke	—	—
Staßfurt Chem.	26400	32000
Stett. Chamott.	12700	13800
" Vulkan	20000	22500
Stöhr Kammg.	49000	50000
Stoewer Nähm.	11500	15000
Stolb. Zink	22500	24000
Stollwerck Vrz.	—	—
Südd. Immob.	2100	3000
Tafelglas	10200	12000
Tecklenbg. Wff.	4500	5000
Telefon Berlin	6200	7800
Terr. A.-G.	12950	—
Teutonia Misbg.	—	—
Thale Eisen	—	—
Thome, Friedr.	13150	14900
Thörl. Oelf.	13100	12400
Thür. Salinen	6800	8000
Tietz, Köln	1775	2100
Tüllfab. Flöha	5200	5480
Türk. Tabak	—	—
Union Chem. St.	5950	5950
Unionw. Masch.	5600	6000
Unterb. Spinn.	—	—
Varzinger Pap.	6500	7000
Ver. Bl. Fkf. Gum	5900	—
Ver. Ch. Charlb.	7000	—
" Dtsch. Nickel	8150	9300
" Glanzst. Elb.	24200	30000
" Gothania	2900	3750
" Met. Haller	7150	8200
" Schmirgelfb.	3050	9975
V. Berneis Weßels	2500	3000
Ver. Ultramar.	7200	8500
" Stahl Zypen	67000	—
Victoria-Werke	5500	6000

	22. 12.	27. 12.
Vogel Draht	4700	5200
Vogtl. Masch. St.	4225	4400
" Tüllfabrik	3500	3700
Vorw. Bielef. Sp.	11000	12000
Wand.-Werke	20100	23000
Warst. Grube	8500	9975
Wass. Gelsenk.	3025	—
Weg. & Hübner	3400	3600
Wernsh. Kamg.	8000	8950
Weser Wft.	6400	5850
Westd. Jutespin.	4475	4875
Westeregeln	14500	14500
Wfl. Dr. Hamm	4000	4940
Wfl. Eis. Lgdr.	6500	7000
Westf. Kupfer	6800	7550
Weyersp. & Co.	6475	7000
Wick. Zement	9150	11000
Wieler & Hdtm.	5600	6100
Wiesloch Ton	4200	4980
Wilhelmsh. E.	4150	5000
Wissener Metall	14500	17000
Witten Gußst.	—	3650
Wittkop Tiefb.	—	—
Wolf Masch.	6450	8400
Zeitzer Masch.	16000	16450
Zellstoff-Verein	4450	3600
Zellst. Waldhof	11300	11500
Zimmermswk.	3050	3900

Kolonialwerte.

	22. 12.	27. 12.
D. Ostafr. Ges.	11000	9000
Neu-Guinea	6800	6875
South West.	2250	2500
Otavi Minen	27500	30000
Salitrera	270000	300000
Südse Phosphat	29000	33000
Pomona	170000	—
Dtsch. Petrol.	8500	—
Dtsch. Kolonial-anteile	135000	150000
Kaoko	2800	4600
Sloman leere	17500	24000

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN
Kapital und Reserven 1050000000 Mark
Filiale Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 76 (am Marktplatz)
Fernsprecher Nr. 4400—4407 Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 76100

stattete Werk soll die Aufgabe dreier, bereits vorhandener, infolge Konsumsteierung unzureichend gewordener Kraftwerke übernehmen. Die drei vorhandenen Werke dienen nach Inbetriebsetzung des Großkraftwerks, das mit großen Kessel- und Maschineneinheiten arbeitet und infolge der dadurch möglichen Kohlen- und Personalersparnis größte Wirtschaftlichkeit erreicht, als Reservewerke. Die Gründer der Gesellschaft haben sich vertraglich zur Stromabnahme in folgender Weise verpflichtet. Die Stadt Mannheim und die Kraftwerke Rheinau A.-G. übernehmen ihren ganzen Strombedarf von der Gesellschaft, die Pfalzwerke A.-G. in Ludwigshafen, das Badenwerk in Karlsruhe und die Neckarwerke in Stuttgart beziehen ebenfalls große Teile ihres Strombedarfs bei der Großkraftwerk Mannheim A.-G. Dadurch ist der Absatz der Erzeugung nach Ansicht der Verwaltung gesichert, und zwar, wie es heißt, infolge vertraglicher Vereinbarung zu Preisen, durch die die Rentabilität des Großkraftwerkes gewährleistet sei. Die Ausgabe von M. 600 Mill. Vorzugsaktien ist bekanntlich zu dem Zwecke beschlossen worden, den durch die enorme Baustoffverteuerung stark gestiegenen Kapitalbedarf zu befriedigen. Die Gesellschaft ist berechtigt, die V.A. ab 1. April 1928 jederzeit ganz oder teilweise zu 150 Prozent einzuziehen. Die Verzinsung der V.-A. beginnt am 1. April 1923. Sollte zu diesem Zeitpunkt die Inbetriebsetzung des Werkes noch nicht erfolgt sein, so werden zunächst auf die V.-A. 10 Prozent Bauzinsen unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Stammaktionäre bezahlt.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 27. Dez. Elektrolyt 2100 bis 2150, Kupfer 850—960, Weichblei 1250—1300, Zink im freien Verkehr 1000—1050, Zink in Platten 2900, Aluminium 2924, Drahtbarren 6300—6400, Banka Zinn 6200—6300, Hüttenzinn 4300—4400, Reinnickel 775—825, Antimon 137 500—140 000, Oberschles. Zink 121 051.

Hamburger Metallmarkt. 27. Dez. Silber ca. 900 fein, prompt 140—137 500, per Dez. 140—137 500, per Jan. 140—137 500, per Febr. 157 500—155 000; Zinkhütten, prompt 1300—1275, per Dez. 1300 bis 1275, per Jan. 1300—1275, per Febr. 1475—1400; Zink, umgeschmolzen 1125—1025; Weichblei, ab Lager, 900—875, ab Hütte 900—875, raffiniert 875 bis 830; Banka Zinn 6350—6200; Kupfer, greifbar 2425—2325, raffiniert 2150—2100; Wirebars 2475 bis 2375; Elektrolyt 2394; Gold 4600—4800.

Hamburger Altmetallmarkt. 27. Dez. Kupfer 55.50—57.50, Rotguß 44—45, Messing, leicht 32 bis 33.75, Messingspäne 32.50—33.50, Messingguß 33.50 bis 35.50, Blei 21—22, Zink 24.50—27.

Zu den Kaliverhandlungen mit Amerika. Nach der „Frkf. Ztg." ist folgendes richtig: Die deutschen Syndikatsvertreter haben in Neuyork die Errichtung einer Neuorganisation für den Absatz vereinbart, die abseits der bisherigen und auch bleibenden Maklerverbindung Backer, Broth, arbeitet, übrigens, entsprechend dem amerikanischen Gesetz, unter ihren Beteiligten das deutsche Syndikat nicht haben wird. Der Aufsichsrat des Syndikats soll am 6. Januar das Projekt genehmigen. Die davon zu gewärtigenden Bezüge an Kali werden sich nicht viel, jedoch etwas über den bisherigen Bezügen bewegen.

Die Kohlenpreisfrage. Neben der Vertretern der Eisenindustrie haben sich auch andere industrielle Verbände an die Reichsregierung mit der dringenden Bitte gewandt, dafür Sorge zu tragen, daß von Lohnerhöhungen im Bergbau mit Wirkung vom 1. Januar abgesehen wird, da die damit verbundenen Kohlenpreiserhöhungen zur Zeit für das ganze Wirtschaftsleben untragbar sein würden. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, haben die Bergarbeiter fixierte Forderungen noch nicht überreicht. Die bergbaulichen Arbeitgeberverbände erachten die Hinausschiebung neuer Lohnverhandlungen für notwendig, sind aber bereit, vor dem 15. Januar in Verhandlungen über eine Lohnerhöhung einzutreten.

Weinbericht aus Oberbaden. Seitdem die neue Weinernte sich in den Kellern befindet, hat die Preisbildung für den 1922er einen gewaltigen Sprung nach oben gemacht. Die Weinpreise sind von Mitte Oktober bis heute um das 5- bis 6fache, stellenweise um das 7fache gestiegen. Aus der Gegend von Lahr werden neuerdings Kaufabschlüsse von 19 bis 20 000 M. pro Ohm (150 Liter) gemeldet, zwischen Emmendingen und Kenzingen wird ein Durchschnittspreis von 25 000 M. genannt, in Endingen am Kaiserstuhl sind in den letzten Tagen für neuen Wein 30—32 000 M. angelegt worden. Zum Teil erheblich über 30 000 Mark beträgt neuerdings der Ohmpreis für Weine bevorzugterer Lagen in den Bezirken Staufen und Müllheim.

Ermäßigte Nähgarnpreise. Die Markbesserung hat es der Vertriebsgesellschaft deutscher Baumwoll-Nähfadenfabrik., Sitz München, ermöglicht, den Aufschlag auf die Nähgarnliste um 60 Punkte auf 570 Prozent herabzusetzen.

Der Verband deutscher Schreibmaschinenfabrikanten hat eine Erhöhung der Schreibmaschinenpreise vorgenommen, so daß nunmehr der Preis für eine normale deutsche Schreibmaschine 336 000 M. beträgt.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 27. Dezember. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 40 500—44 000 M., vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 39—40 500 M., junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37 500—39 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 35—37 500 M.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 33—36 500 M., vollfleischige, jüngere 30 500—33 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 27 500—30 500 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 40 500—44 000 M., wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 39 000—40 500 M., mäßig genährte Färsen 35 000 bis 39 000 M., gering genährte Kühe und Färsen 18 000 bis 20 000 M.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 42 500—45 000 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 40—42 500 M., geringere Saugkälber 38 000 bis 40 000 M.

Schweine, vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 62 500—66 000 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 60—62 500 M., vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58 500 bis 60 000 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57—58 500 M., Sauen 55 500—57 000 M.

Zufuhr: 166 Stück: Ochsen 19, Bullen 21, Kühe 23, Färsen 38, Kälber 18, Schweine 47 Stück.

Beste Qualität über Notiz bezahlt.

Tendenz: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Die Bevölkerungszunahme Badens in den letzten 100 Jahren

Von allgemeinem Interesse, insbesondere auch mit Rücksicht auf einen Entwurf über die Aenderung der Kreiseinteilung, der dem Landtag zugegangen ist, dürfte ein Rückblick auf den Bevölkerungsstand Badens vor 100 Jahren sein, wie er in einem Aufsatz des soeben erschienenen Heftes 11 der Mitteilungen des Statistischen Landesamts gegeben wird.

Nach den dort gegebenen Ausführungen hat sich die Bevölkerung des badischen Landes im Zeitraum der Jahre 1818/1919 von 1 014 964 auf 2 195 580 Personen oder um 116 Prozent vermehrt. In den einzelnen Amtsbezirken schwankt die Bevölkerungszunahme zwischen 616 Prozent und 25 Prozent. Den größten Bevölkerungszuwachs haben die Bezirke Mannheim mit 616 Prozent, Karlsruhe mit 430, Schwetzingen mit 382 und Pforzheim mit 335 aufzuweisen. Nur ein Amtsbezirk, St. Blasien, hatte, hauptsächlich infolge seiner ungünstigen Verkehrslage, seit 1818 einen Bevölkerungsverlust, und zwar von 10 Prozent, zu verzeichnen.

Ein etwas anderes Bild zeigt die Veränderung der Einwohnerzahl in den Amtsstädten. Die größte Zunahme mit 932 Prozent hat hier die Industriestadt Pforzheim zu verzeichnen; darnach folgt die größte und bedeutendste Industrie- und Handelsstadt des Landes, Mannheim, mit 766 Prozent. Die Stadt Freiburg steht mit einer Bevölkerungsvermehrung von 640 Prozent an dritter Stelle. Danach folgt Karlsruhe vom 599 Prozent. Eine Zunahme von 400—500 Prozent zeigen die Städte Lörrach, Konstanz, Heidelberg, Emmendingen und Offenburg. In 4 Amtsstädten betrug die Bevölkerungszunahme nicht mehr als 14 Prozent. In der Stadt Boxberg dagegen ist die Bevölkerung seit 1818 sogar um 25 Prozent zurückgegangen. Nach der Volkszählung des Jahres 1919 zählen 6 Amtsstädte mehr als 25 000 Einwohner, in 9 Städten beträgt die Einwohnerzahl 10 000—25 000, in 37 Amtsstädten 1000—10 000.

In einem dritten Abschnitt werden charakteristische Beispiele für das Wachstum und die Abnahme von Städten, die nicht Amtsstädte sind, und von Landgemeinden gegeben. Weitaus das größte Wachstum unter den badischen Städten hat Singen mit 1029 Prozent aufzuweisen, dessen Einwohnerzahl von 934 im Jahr 1819 auf über 10 000 im Jahr 1919 angestiegen war. Die jüngste badische Stadtgemeinde, Rheinfelden, aus den Dörfern Nollingen und Warmbach entstanden, zählte im Jahre 1919 über 4000 Einwohner, während die beiden genannten Dörfer 1818 zusammen nur 800 erreichten. Von den Industriestädten des Schwarzwaldes haben St. Georgen um 531 Prozent, Zell i. W. um 181 Prozent, Furtwangen um 178 Prozent zugenommen. Einige Klein- und Zwergstädte zählten dagegen im Jahre 1919 weniger Einwohner als 100 Jahre zuvor. Von den Landgemeinden haben die Industriearbeiter-Dörfer im Unterland eine besonders große Zunahme zu verzeichnen. So hat sich z. B. die Gemeinde Sandhausen (Amt Heidelberg) von 107 Einwohnern im Jahre 1819 auf 3999 Einwohner im Jahre 1919 vermehrt, was einer Zunahme von 3637 Prozent gleichkommt. Die Bevölkerungsvermehrung der rein landwirtschaftlichen Gemeinden ist viel geringer, doch ist die Zahl der Gemeinden, die eine stillstehende oder abnehmende Bevölkerung aufweisen, kleiner als man gemeinhin glaubt.

Schule und Kirche

Die Ferien an den Höheren Schulen.

Das badische Unterrichtsministerium hat die Ferien an den Höheren Schulen für das Jahr 1923 wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 25. März bis 15. April, Pfingstferien vom 20. Mai bis 22. Mai, Sommerferien vom 1. August bis 11. September. Am letzten Tag vor den Osterferien ist im Laufe des Vormittags der vorgeschriebene feierliche Schlußakt abzuhalten. Als Tag der Anmeldung für Schüler, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1923/24 eintreten wollen, ist der 16. April festzusetzen. Die Aufnahmeprüfungen sind am 17. April abzunehmen, die Direktionen können aber auch schon vor den Osterferien Anmeldungen annehmen und Aufnahmeprüfungen abhalten.

Die katholische Geistlichkeit.

Nach dem soeben erschienenen Personalchematismus der Erzdiözese Freiburg betrug Ende November 1922 die Zahl der Weltgeistlichen 1530, der Ordensgeistlichen 147. Letztere setzen sich zusammen aus: Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Redemptoristen, Zisterzienser, Weiße Väter, Zum hl. Geiste und von der christlichen Schule. Von der Weltgeistlichkeit sind 1318 in der praktischen Seelsorge, 122 teilen sich in die kirchliche Verwaltung und in die Lehr- und Erziehungstätigkeit, 100 gehören dem Ruhe- und Beurlaubtenstande an. Gestorben sind im verflossenen Jahre 26, neugeweiht 47. Der älteste noch lebende (Ruhestand) Geistliche zählt 92 Lebens- und 68 Priesterjahre. Der älteste noch aktive Herr ist Msgr. Dr. N. Gihr, Subregens in St. Peter, 84 jährig, 1866 geweiht. Der folgende Jahrgang (1867) weist drei Herren auf, alle noch im Dienste. Im Jahre 1923 können fünf Geistliche ihr 50 jähriges Priesterjubiläum begehen, davon sind drei noch aktiv. 10 Herren feiern ihr 40 jähriges Jubiläum und 47 ihr 25 jähriges.

Vom Wetter

Mittwoch, den 27. Dezember 1922.

Der Einfluß des tiefen Druckes hat im allgemeinen über die Feiertage angehalten; meist herrschte deshalb trübes Wetter mit Niederschlägen, die im Gebirge als Schnee fielen. Eine vorübergehende Besserung trat am 25. ein, als hoher Druck kurze Zeit Einfluß erlangte. Seit gestern ist unser Gebiet wieder in den Wirkungsbereich neuer Tiefdruckwellen gekommen, so daß erneut Regen- und Schneefälle vorkommen. Die Temperaturen liegen in der Ebene nahe dem Gefrierpunkt, im Gebirge bis zu 5 Grad darunter.

Im Laufe des morgigen Tages wird unser Gebiet auf die Westseite der neuen von Westen vordringenden Tiefdruckwelle kommen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 28. Dezember: Noch meist trüb mit Regen- und Schneefällen, Gebirge Frost, Ebene noch naßkalt; später teilweise aufheiternd und weiterer Temperaturrückgang.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

27. Dezember			26. Dezember
Schusterinsel	—,— m		1,65 m
Kehl	2,88 m		2,96 m
Maxau	4,83 m		4,96 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4,91 m
„	— m	abends 6 Uhr	4,88 m
Mannheim	4,32 m		4,53 m

Apfel-Schampus Wiederverkäufer gesucht. Telephon 17. **Hoepfnerbräu**

Dietrich Billing
Else Billing geb. Scherenberg
Vermählte
Karlsruhe Heidelberg

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen nur hierdurch hocherfreut an
Dipl.-Ing. H. Köhler
und
Frau Edith, geb. Galette
Schwetzingen, 23. Dezember 1922
Brachhäuserstraße 1.

In dankbarer Freude geben wir hiermit die Geburt unseres
Bernhard Hermann Karl
bekannt.
Karlsruhe, Weihnachten 1922
Hermann Oertel jun. und Frau
Elisabeth, geb. Haller

Sylvester-Scherzartikel
offeriert **Pakuv, G. m. b. H.**
Neuheiten-Fabrik Karlsruhe (i. Baden)
Preisliste zu Diensten. Kaiserstr. 14 a.

Schlüpfer, Ulster,
Anzüge, Gelegenheitskauf, sehr billig zu verk.
Glotzer, Zähringerstraße 53 a.

Hafermastgänse
7—10 Pfd. schwer, Pfd. 750 Mk.
Freitag beim Postscheckamt / **Samstag** beim Bezirksamt — Großmarkt.
Große Zufuhr.
Anton Metzger.

Heute durfte nach langer, schwerer Leidenszeit mein geliebter Mann, unser teurer Vater
Dr. med.
Traugott Cramer
Oberstabsarzt d. L. a. D.
im Alter von 66 Jahren in Frieden heimgehen.
Um stille Teilnahme an unserem großen Schmerz bitten
Helene Cramer, geb. Rehling
Marie Cramer
Alma Cramer
Gottlieb Fischer.
Karlsruhe, den 27. Dezember 1922.
Kriegstraße 144.
Beerdigung: Freitag, den 29. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Todes-Anzeige.
Am 24. Dezember, morgens 9 Uhr, ist unsere gute Tochter und Schwester
Charlotte Sievert
Hauptlehrerin
sanft entschlafen.
In tiefem Leid:
Frau Carl Sievert Witwe
Frieda Sievert, Handarbeitslehrerin.
Karlsruhe, Baden-Baden, 27. Dezember 1922.
Die Einäscherung fand auf Wunsch der edeln Dulderin in aller Stille statt.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **Tagblatt-Druckerei,** Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 24. Dezember, nachmittags ½2 Uhr, ist mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater und Schwiegervater
Rechtsanwalt
Dr. Ludwig Schneider
durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst worden.
Elly Schneider, geb. Oncken.
Robert Schneider, Rechtsanwalt.
Herbert Schneider, cand. jur.
Gertrud Schneider, geb. Nestler.
Die Bestattung hat auf Wunsch des Entschlafenen in der Stille stattgefunden.
Es wird höflich gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner Tochter
Frau **Marianne Buchner**
sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen Dank.
Anna Menzel, geb. Neumann.

Statt Karten.
Für die vielseitige herzliche Anteilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste, spreche ich unseren verbindlichsten Dank aus.
Karl Reber
Verwaltungsoberinspektor.

Statt Karten.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Mittwoch früh, den 27. Dezember 1922, mein lieber Mann
Oberlandesgerichtsrat **Robert Müller**
geb. 22. März 1868.
Die Töchter: Frau **Lulu Müller,** geb. Freytag. **Marianne** und **Hede Müller.**
Die Schwestern: Frau **Clara Föhlisch,** geb. Kromer. **Toni Freifrau v. Reischach,** geb. Kromer.
Karlsruhe, den 27. Dezember 1922.
Eisenlohrstr. 26, III.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Dezember, 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.
An das Postamt (Zeitungsstelle)
Hier.
Unterzeichneter ersucht um Zustellung des „Karlsruher Tagblatts"
ab 1. Januar 1923
Name .....
Wohnort .....
Straße u. Hausnummer: .....